

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1935**

28.10.1935 (No. 252)

Heute Sport-Beilage

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Einzelpreis 10 Hg. Nummer 252

Eigentum und Verlag: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-Gesellschaft m.B.H., Karlsruhe am Rhein.

Eine große Rede in Breslau:

Offene Worte Görings.

Partei, Staat und Kirche - Gegen Geschäftemacher, Kammerer und Preistreiber.

Breslau, 28. Okt. Ministerpräsident General Göring sprach am Samstagabend auf der Jahrestagung der NSDAP des Gauess Schlesiens in der Jahrhunderthalle.

Der Ministerpräsident knüpfte an den ehrenvollen Nachruf des Gauleiters für den am Samstag zu Grabe getragenen Reichstathalter Voepel an. Das Leben und der Kampf des Reichstathalters seien ein Vorbild zu dem Thema Partei und Staat gewesen.

Mit Nachdruck erklärte der Ministerpräsident dann, er müsse immer wieder daran erinnern, daß es noch nicht einmal volle drei Jahre seien, daß die nationalsozialistische Regierung und damit das neue Deutschland entstanden. Noch keine drei Jahre sei es, daß über das deutsche Volk der Blutrausch des Kommunismus hinwegströmte.

Der Führer hat die Revolution für beendet erklärt. Er hat in klaren Worten uns immer wieder gesagt, warum, und eindringlich auf die Gefahren hingewiesen, die darin bestehen, wenn einige Pfantasten glauben, die Revolution um die Revolution selbst willen fortzuführen zu können.

Als der Ministerpräsident an die Spitze der bisher geleiteten Erregungsorgane bewußt die Errichtung der Wehrfreiheit stellte, brach das Haus in stürmischen Beifall aus. Und wiederum brach das Haus in tosenden Beifall aus, der sich wiederholte und den Schluß des Tages überdünnte, als der Ministerpräsident anschließend weiter ausführte: „Der Schlüssel einer solchen Entscheidung ist nur der Führer allein und seine Nationalsozialisten fähig.“

Der Führer hat die Revolution für beendet erklärt. Er hat in klaren Worten uns immer wieder gesagt, warum, und eindringlich auf die Gefahren hingewiesen, die darin bestehen, wenn einige Pfantasten glauben, die Revolution um die Revolution selbst willen fortzuführen zu können.

Der Einzelne und die Marschrichtung.

So sehen Sie auf allen Gebieten, daß nichts verzerrt worden ist. Es kann nicht immer alles im gleichen Tempo gehen. Das Tempo des Marsches bestimmt Gott.

Und wenn der Führer Männer beruft, die nicht aus der Partei hervorgegangen sind, dann müssen wir Nationalsozialisten loyal einsehen haben, daß der Führer dafür keine Gründe hat; wenn er diese Männer seines Vertrauens für würdig hält, dann haben wir ihnen auch unser Vertrauen zu geben; denn der Führer hat die bessere Menschenkenntnis als wir alle zusammen.

Und darum ist es notwendig, daß gerade Sie, die an den verschiedensten Stellen der Partei als Leiter berufen worden sind, sich darüber klar sind, daß wir niemals einen Gegensatz zwischen Partei und Staat aufzeigen dürfen.

vom Führer befohlenen Gleichschritt nicht macht, muß ausgemerzt werden. Es wird deshalb auch fest, dem Willen des Führers gemäß, absolut ernst gemacht gegen diejenigen, die da glauben, Einzelaktionen auf Mad a l u s i oder auch nur aus gutem Willen Uebereifer zu vollziehen und damit disziplinlos werden.

Selbstverständlich sind immer noch Leute am Werke, die so eine Art Provokation darstellen oder solche, die zu uns gekommen sind, weil sie sich unter Nationalsozialismus etwas ganz anderes vorstellen als Nationalsozialismus ist, die irgendwelche phantastischen und verworrenen Pläne haben, die in mißverständlicher Auffassung des nationalsozialistischen Kampfbegriffes und des Befehlsmaßes zu Blut und Boden das überleben und in ihre romantischen Wunschträume von Botan und Thor u. ä. einschließen.

Einstellung zur Religion und zur Kirche.

Wie wäre es möglich gewesen, Deutschland frei zu machen und seine Weidgerechtigkeit zu schaffen, wenn wir nicht erfüllt wären vom tiefsten Glauben zum Allmächtigen, daß er dieses gigantische Werk leisten kann.

Der Nationalsozialismus ist, die irgendetwas phantastischen und verworrenen Pläne haben, die in mißverständlicher Auffassung des nationalsozialistischen Kampfbegriffes und des Befehlsmaßes zu Blut und Boden das überleben und in ihre romantischen Wunschträume von Botan und Thor u. ä. einschließen.

Es ist selbstverständlich, daß der Nationalsozialismus es ablehnt, gegen Weidgerechtigkeit wie in früheren Zeiten mit Scheiterhaufen und Inquisition aufzutreten.

Amerika zur Sanktionsfrage.

Nulls Antwort an Genf / Förderung aller Friedensbestrebungen / Abseits vom Strudel kriegerischer Verwicklungen.

Washington, 28. Okt. Der amerikanische Gesandte in der Schweiz hat dem Präsidenten der Sanktionskonferenz, Vasconcellos, die Antwort der Vereinigten Staaten auf die Anfrage des Völkerbundes bezüglich der Haltung Amerikas zu den Sanktionsmaßnahmen im italienisch-äthiopischen Streitfall überreicht.

Amerika ist infolge unseres Absehens vor dem Krieg aus Ueberlieferung ein starker Befürworter des Grundgedahes, daß alle Streitigkeiten zwischen Mitgliedern der Völkerfamilie mit friedlichen Mitteln beigelegt werden sollen.

Bezüglich der unglücklicherweise bestehenden italienisch-äthiopischen Spannung möchte ich darauf hinweisen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten jede praktisch mögliche Anstrengung zur Friedenserhaltung mittels Konferenzen, amtlicher Schritte, diplomatischer Noten und öffentlicher Erklärungen gemacht hat.

Wir sind auch nicht dafür, daß andere Parteien in gewissen Organisationen, und oft sogar aet arni durch das Brauhennd, wieder tätig werden.

Daselbe gilt auch für jene, die aus irgendeiner Amasslage oder Notlage heraus durch Preistreiberie glauben, sich selbst verbessern zu können.

Es ist die Aufgabe von euch allen, Parteigenossen, die ihr irgendwo führt, an dieser Volkserziehung mitzuarbeiten.

Wenn einer der Nationalsozialismus nicht versteht, kann er heute nicht an führender Stelle sein.

Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekannt gegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden.

Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekannt gegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden.

Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekannt gegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden.

Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekannt gegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden.

Regierung sofort aus eigenem Entschluß eine Reihe grundlegender Maßnahmen bekannt gegeben, hauptsächlich um damit zu vermeiden, selbst in den Krieg hineingezogen zu werden.

# Das Buch als Volkserzieher.

## Ausflug zur Buchwoche / Beitrag zur „feelischen Versöhnung der Völker“.

Weimar, 28. Oktober. Die Eröffnung der Woche des deutschen Buches in der Weimarerhalle gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung deutschen Kulturwesens. Die Feierstunde, der Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsstatthalter Sautel, der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst, Reichsdramaturg Rainer Schöller und viele hervorragende Vertreter der Kunst und Wissenschaft beiwohnten, wurde mit dem Chor aus dem zweiten Akt des „Tannhäuser“ eingeleitet.

Dann sprach der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Johst.

Im Gegensatz zu anderen Staaten verknüpft sich uns, so faate er, mit dem Buch kein liberaler Begriff. Nicht die Liberalität ist uns erbrebenswert, sondern die innere Notwendigkeit allein bleibt ausschlaggebend. Wir Deutschen leben in dem Buch keine Ware, sondern ein Wesen, nicht einen Wirtschaftsfaktor, sondern einen Charakter. Keinen ästhetischen Anlaß, sondern einen unerfesslichen Grund. Und diese charaktervolle Verpflichtung des Buches und seines Schöpfers nimmt unser Deutschland, nimmt das Dritte Reich beim Wort. Von der nationalsozialistischen Enzyklopädie, von Hitlers Werk „Mein Kampf“ her, entwickelte sich ein neues Schrifttum. Die Nacht ist durch die Stokkraft der Bewegung gewonnen. Diesen Sieg auch zum Gewinn für alle Deutschen werden zu lassen, ist die Lösung dieser Buchwoche, d. h. die Lösung: „Mit dem Buch in das Volk“.

So will die Buchwoche des Jahres 1935 das Buch als Mittler und Vermittler zwischen Kraft und Freude, zwischen Denken und Andacht, zwischen Mut und Demut stellen. Wir wünschen für das wertlose Buch keine billige Popularität, sondern für das gehaltvolle Werk des rechtschaffenen und vielgebenden Schriftstellers das ganze Volk, das deutsche Vaterland, dessen unsterbliches Symbol die Muttersprache ist. Allein eine große völkische Kameradschaft im geistigen Leben garantiert die innere und äußere, die kulturpolitische und machtpolitische Einheit des ewigen Daseins unseres Dritten Reiches.

Starker Beifall lautete Hanns Johst für seine Ansprache. Reichsstatthalter Sautel kennzeichnete dann in einer kurzen Rede am Beispiel eines persönlichen Erlebnisses den inneren Wert des deutschen Buches.

Von nicht endenwollendem Jubel begrüßt, betrat

Reichsminister Dr. Goebbels das Podium.

Nach einer einleitenden Würdigung Weimars als der Stadt Goethes und Schillers und damit als der Stadt deutscher Dichtung, kam Dr. Goebbels auf den Wert der deutschen Dichtung und des deutschen Buches zu sprechen:

„Völker und Zeiten mögen vergehen, bleiben aber wird das, was ihre Staatsmänner und Soldaten an geschichtlichen Leistungen vollbrachten, was ihre Bildhauer und Baumeister in Marmor und Stein verewigten, was ihre Dichter und Denker an Unsterblichkeit dem Buch einhauchten. Staatsgebilde und Kriegsbauwerke, Bauten und Bücher sind die Mittel, mit denen ein Volk ein Leben über die Jahrtausende hinweg erhalten kann.“

Das sei aber nur dann möglich, wenn die Kraft, die sie im Innern besetzt, dem Volk selbst entspringt. Das Volk müsse Pate stehen bei der Geburt der ewigen Kunstwerke, die aus seiner Seele geschaffen allein auch zu seiner Seele wieder zu sprechen vermögen. „Auch unsere Zeit bedarf wieder dieser tiefsten Beziehungsstimmung zwischen dem Volk und seinen Dichtern. Nur wenn sie fest geknüpft ist, wird die lange Frist, in der wir auf die Verkündung unseres nationalen Mythos warten, am Ende doch das dichterische Genie der größten Volksumwälzung der modernen europäischen Geschichte bringen. Der nationalsozialistische Staat habe, soweit es an ihm liege, diese neue Blütezeit einer künstlerischen Schaffungsperiode in Deutschland auf das Beste vorbereitet und Hemmnungen und Hindernisse, die ihr im Wege standen, beseitigt, wie Dr. Goebbels in einem Ueberblick über das Geleistete näher darlegte.

Da das Buch für Millionen Volksgenossen vor allem ein Mittel der Unterhaltung und Entspannung im schweren Alltag sei, erscheine es um so wichtiger, daß leichter Kritik und geistlose Amüsterware durch handfeste und brauchbare Tageskost ersetzt würde. Unterhaltung dürfe nicht mit Volksverdummung und gewissenloser Geschäftemacherei gleichgesetzt werden. Darum sei es eine gebieterische Aufgabe, produktiv und anregend einer guten und brauchbaren Unterhaltungsliteratur den Weg zum Volke zu eröffnen und ihr weiteste Entwicklungsmöglichkeiten zu sichern.

Daneben stünden die umfangreichen Maßnahmen zur Förderung dichterischer und schriftstellerischer Werke vom Reich, denen der Eingang ins Volk freigemacht werden müsse. Erstreutlicherweise hätten sich auch zahlreiche öffentliche Körperschaften und private Vereinigungen durch Stiftung von Preisen an der Unterstützung des dichterischen Schaffens in Deutschland beteiligt. Es gelte aber, auch dafür zu sorgen, daß die Schätze deutschen Geistes und deutscher Dichtung über den engen Rahmen einer schmalen Bildungsschicht hinaus den Weg in die breiten Massen des Volkes finden:

„Die Werte einer Nation, an denen das Volk im Glücke teilhaben muß, um sie im Unglücke verteidigen zu können, liegen nicht so sehr im Materielle wie im Ideellen begründet.“ Darum habe die Reichsschrifttumskammer in der Arbeitsgemeinschaft deutscher Buchverleger all die Kräfte zusammengefaßt, die sich dieser Aufgabe widmeten. Diesem Ziele diene auch die „Woche des deutschen Buches“. Presse und Rundfunk sind im weitesten Umfange an dieser wirklich geistigen Propaganda beteiligt. Film und Plakat werden sich in ihren Dienst stellen. In allen Ländern und Erdteilen der Welt finden sich deutsche Volksgenossen zusammen, um ihr Bekenntnis zum nationalen Geistesgut ihres Heimatlandes abzugeben.

„In welcher anderen Zeit wäre das möglich gewesen, welches andere Land hätte dem auch nur annähernd gleiches entgegenzustellen? Das von der ganzen Welt von den Feindehänden des Liberalismus als geistfeindlich und barbarisch hingestellte nationalsozialistische Deutschland gibt damit allen Völkern ein Beispiel: Am Bekenntnis zum eigenen Geistesgut drückt es seine Achtung und Bewunderung vor dem Geistesgut anderer Nationen aus und glaubt auch hierin seinen Beitrag zur feelischen Versöhnung der Völker zuzuführen, die dem politischen Frieden immer voraus zu gehen pflegt.“

## Der 9. November in München.

### Die feierliche Totenehrung im Jahr der Freiheit.

München, 28. Okt. Am 7. November erfolgt die Ueberführung der bisher außerhalb Münchens beerdigten Toten nach München, die im Laufe des 8. November auf dem Nordfriedhof aufgebahrt werden. Die übrigen Toten des 9. November liegen in den Hallen des Nordfriedhofs, Ostfriedhofs und Weidfriedhofs aufgebahrt. An sämtlichen Särgen stellt die SA-Gruppe Hochland, eine Ehrenwache. Am Abend des 8. November findet eine Kundgebung der alten Kämpfer von 1923 statt, an der auch die Hinterbliebenen der in München Gefallenen teilnehmen. Im Anschluß daran marschieren die alten Kämpfer kompanieweise nach den Friedhöfen, wo ihre gefallenen Kameraden aufgebahrt sind. Von hier aus erfolgt nachts die Ueberführung der Toten auf Lafetten zur Feldherrnhalle. Die Ehrenwache wird dabei von der Wehrmacht gestellt und den Lafetten folgen die Kameraden vom 9. November 1923, eine Kompanie des Reichsheeres, ein Sturm SS-Verfügungstruppe, eine Abteilung Arbeitsdienst, ein Sturm SA, eine Gefolgschaft Hitlerjugend, eine Bereitschaft Politischer Leiter.

Am Samstag, dem 9. November, marschieren die Kämpfer des Jahres 1923 vom Bürgerbräukeller durch die Straßen des historischen Marsches vom 9. November 1923 zur Feldherrnhalle. Dieser Weg soll den Opfergang der nationalsozialistischen Bewegung veranschaulichen. Der Weg von der Feldherrnhalle zu den Ehrentempeln veranschaulicht den Sieg und die Auferstehung der Gefallenen im Jahr der Freiheit 1935. Unter Auskragung des Namens der Gefallenen werden die Särgen nacheinander in die Ehrentempel gebracht und in den Sarkophagen beigelegt. Mit der Aufhebung der Ehrenwache vor den Tempeln findet die Feier ihren Abschluß.

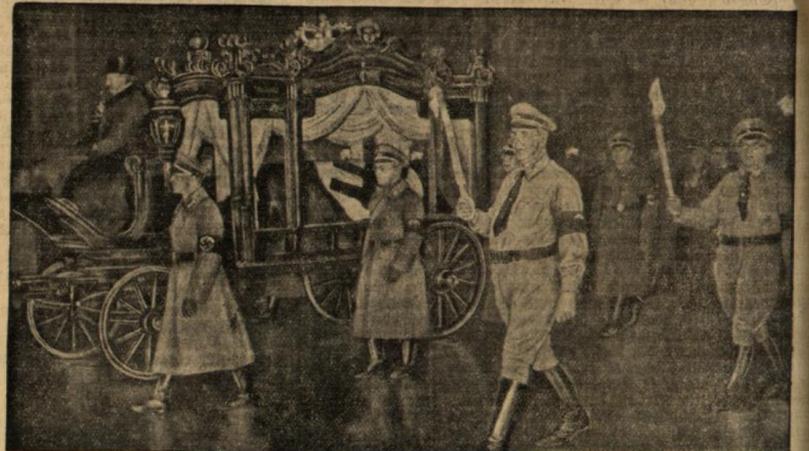
Gleichzeitig finden im ganzen Reich Feiern statt, die Ortsgruppen weise unter Beteiligung sämtlicher Mitglieder und der angeschlossenen Verbände durchgeführt werden. Bereits am Abend des 8. November werden an sämtlichen Gräbern und Nordteilen der im Kampf um die nationalsozialistische Bewegung Gefallenen Ehrenwachen aufgestellt. Im Rahmen der Feier des 9. November findet dann die Ueberführung des ältesten Jahrganges der H. J. in die SA statt.

# Reichsstatthalter Voepers Beisehung.

## Der Führer nimmt Abschied von einem treuen Kampfgenossen.

Dessau, 27. Okt. Am Samstag wurde Reichsstatthalter Voeper in Anwesenheit des Führers und Reichskanzlers beigelegt. Ein Staatsakt im Friedrich-Theater in Dessau beendete den schweren Verlust, den die Bewegung mit dem Tode des Reichsstatthalters Voeper erlitten hat. Nach dem Staatsakt wurde der Sarg in feierlichem Trauermarsch nach

kann, und selbst wenn es gelingen sollte, ob das wiederum der Mann ist, der dieses Werk zum Erfolg führen wird, ob nicht das Schicksal einen anderen bestimmt hat oder ob die Zeit dazu überhaupt schon gekommen ist? Ich weiß, es gibt keinen dieser Mitkämpfer, auf den nicht diese Verurteilung getroffen wäre. Einige sind ihr erlegen, die große, die weitauf



Die feierliche mitternächliche Ueberführung des Sarges vom Trauerhause zum Friedrichstheater in Dessau. (Weltbild, K.)

wenige gibt. Er ist einst zu mir gekommen, als von dieser Bewegung nichts anderes zu erwarten war, als Opfer und Sorgen, Verfolgungen und Schwabungen. Er kam zu mir, als ich — selbst ein gefangener Mann, wehrlos und von vielen aufgegeben — ihm gar nichts bieten konnte. Es war wirklich nur die Liebe zu Deutschland; denn sein Eingang in die Bewegung war verbunden mit den schwersten persönlichen Opfern; denn dieser Mann war vorher Soldat gewesen. Soldat aus der ganzen inneren Eingabe an diesen Beruf. Und nun mußte er aus der Armee scheiden, da er sich für diese Bewegung entschied.

Und dieser Mann der grenzenlosen Liebe zu Deutschland war auch ein Mann eines unerfütterlichen Glaubens; denn er kam nicht in dem Augenblick, da auch dem Zweifler die Zukunft der Bewegung als etwas Selbstverständliches vor Augen stehen mußte. Nein, er kam in dem Augenblick, in dem viele, viele verzagten, da das andere Deutschland schon glaubte, triumphieren zu können.

Und dieser Glaube, der sich bei ihm in einer klaren und hellheherischen Hoffnung offenbarte, der hat sich verbunden mit einer einzigartigen Treue. Es ist heute für Millionen, die zu uns gestoßen sind nach dem großen Kampf, und für die Millionen, die, vielleicht gebannt von dem Erfolg der Bewegung, neben uns und hinter oder seitwärts von uns marschieren, gar nicht verständlich, was diese Bewegung von ihren Mitkämpfern an Treue fordern mußte, wie groß die Verletzungen waren, die laufend an die einzelnen Männer herangetreten sind. Wie auf der einen Seite das scheinbar Ausfittlose des Beginns sich verband mit den todenstren Versprechungen auf der anderen Seite, und wie zu alledem manchemal ja auch eine tiefe Verzagttheit stehen mußte, wenn sich alles gegen uns verschoren zu haben schien und wenn es oft aussah, als ob uns das Glück ganz und gar verlassen hätte. Wenn ich selbst damals als der beigelegte Mann in Deutschland galt, wie leicht konnte da nicht die Verurteilung an den einen oder anderen herankommen und ihm den Zweifel eingeben, ob es wohl gelingen

große Mehrzahl meiner alten Garde aber, die hat standgehalten. Aber auch unter denen, die standhielten, ragten wieder einige hervor, die über jede solche Anfechtung geradezu turnhoch erhaben schienen. Und einer unter diesen Allertreuesten, das war der Parteigenosse Voeper. Heute, an der Bahre meines toten Kampfgenossen, da muß ich das aussprechen, nicht mehr für ihn, aber für Deutschland, für die deutsche Jugend, daß sie sich ein Vorbild nehmen möchte und daß sie vertiefe, daß dieses neue Reich uns nicht geschenkt worden ist, sondern schwer erkämpft werden mußte, daß dieser Kampf ein sorgenvoller war, und daß in diesem Kampf die Männer sich bewähren mußten, daß nur ein Uebermaß an Liebe zu Deutschland, an Glauben, Opferwilligkeit und Treue diesen Kampf gewinnen ließen.

Das muß das deutsche Volk wissen! Denn ich will, daß die Namen dieser ersten Helden unserer Bewegung eingehen in die Ewigkeit der deutschen Geschichte. Das ist der Dank für ihre Treue, das haben sie verdient. Und das hebt sie hervor gegenüber jenen, die schwach gemorden sind und daher einmal auch dem Vergessen verfallen werden.

So ist dieser Parteigenosse vielen von uns ein Vorbild gewesen auch in seiner menschlichen Einfachheit, in seiner persönlichen Schlichtheit und dem Fehlen jedes Pathos: Nichts als ein Diener an unserem großen gemeinsamen Werk! Er ist ein Mann für die deutsche Zukunft. Er verdient es, daß er herausgehoben wird aus der Masse der Hunderttausende und Millionen, um der Nation vorgehalten zu werden für alle Zeiten.

Und dieses gilt besonders für die deutsche Jugend. Sie soll das hören und sie soll davon lernen! Sie soll es wieder wissen, daß in unner treue Gefolgschaft nicht nur die Jugend der alten Germanen gewesen ist. Das neue Reich hat sich auf dieser Jugend aufgebaut. Es siede nicht wenn nicht diese Gefolgschaftstreue diesem Reich zugrunde gelegen wäre.

# Kolonialtagung in Hannover.

## v. Epp über den kolonialen Gedanken / Denkmalsweihe für Karl Peters.

Hannover, 28. Okt. Im Kuppelsaal der Stadthalle zu Hannover fand am Samstagabend eine große, aus allen Bevölkerungsschichten Karl besuchte Kolonialkundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Ansprache des Reichsstatthalters Ritter von Epp stand. Unter den Zuhörern sah man viele ehemalige Angehörige der Kolonialtruppe in ihren kleidsamen Uniformen, und unter den Fahnen auch solche der kolonialen Verbände, was der Kundgebung eine besondere Note verlieh.

Kreisleiter Balemeyer eröffnete die Kundgebung mit einer Begrüßung des Redners und Gedächtnisworten an den verstorbenen Reichsstatthalter Loeper, dessen Andenken mit dem deutschen Gruß und dem Lied vom guten Kameraden geehrt wurde.

Hierauf ergriff Reichsstatthalter von Epp das Wort zu seiner Ansprache. Er knüpfte an die bevorstehende Denkmalsweihe für Dr. Karl Peters an, die der äußere Anlaß für diese Kundgebung gewesen sei. Seinen grundsätzlichen Ausführungen stellte er einen kurzen Abriss des Lebenswertes von Peters voran, des Mannes, der in der deutschen Kolonialgeschichte eine so große Rolle gespielt habe. Wenn man aber dieses Mannes gedenken wolle, dann sei das zwecklos, wenn man nicht auch sein Wert und dessen Bedeutung für Deutschland würdige. Diese Karl-Peters-Ehrung sei bezeichnend für den Fortschritt des kolonialen Willens im deutschen Volk und für das erwachende Verständnis für die koloniale Frage überhaupt. Schon der Reichskolonialtag in Freiburg und die Weihe des Kolonialkriegerdenkmals in Düsseldorf seien solche Symptome gewesen. Der Redner schilderte dann, wie Karl Peters in den 80er Jahren, als jährlich etwa 220 000 Menschen aus Deutschland auswanderten, als einer der ersten die großen Gefahren und Nachteile erkannt habe, die in dieser Massenauswanderung wertvoller Volksträfte lagen, und versucht hätte, diese Gefahr durch die Schaffung eigener Kolonien, eigenen deutschen Lebensraumes in Uebersee, entgegenzuwirken. Eine der verderblichen Wirkungen dieser Auswanderung in fremde Hoheitsgebiete hätten wir ja im Weltkrieg selbst erlebt, als Deutsche gegen Deutsche in Waffen standen. Dann sei Karl Peters durch das Studium der englischen Kolonialverhältnisse und durch Heranziehung gleichgesinnter Freunde zielbewußt vorgegangen und habe schließlich durch seine Verträge mit ostafrikanischen Häuptlingen den Grundstock zu unserer Kolonie Ostafrika gelegt. Leider sei er damals, fast am Ziel seiner Werke angelangt, politischen Intrigen zum Opfer gefallen. Es sei kennzeichnend, daß seine damaligen Gegner — Sozialdemokraten, Freisinnige und Zentrum — auch nach dem

Kriege diejenigen gewesen seien, die sogar gegen das Erwärten unserer Feinde den unmöglichen Entwurf eines „Friedensvertrages“ annahmen, der uns die deutschen Kolonien raubte. Gewiß sei Peters später mehrfach rehabilitiert worden, aber nicht einmal das in Vorkriegszeiten fertiggestellte Denkmal habe später in einer deutschen Stadt — auch nicht in Hannover — aufgestellt gefunden, weil überall jene politischen Kreise seiner Gegner das Bestimmungsrecht hatten. So stehe dieses Denkmal heute auf Helgoland, der Insel, die mit Erwerbungen von Peters aus englischem Besitz eingetauscht werden konnte, die wir also letzten Endes auch Peters verdanken.

„Wir stehen heute in einer Zeit“, so fuhr Ritter von Epp fort, „in der der Kolonialgedanke erneut aufgegriffen wird. Daher kann ich nur besonders unserer Jugend empfehlen, sich in die lehrreiche Lebensgeschichte von Karl Peters zu vertiefen. Der gleiche Instinkt, der die Deutschen schon vor tausend Jahren in die Ferne getrieben hat, der große Gedanke, dem deutschen Volk einen größeren Lebensraum zu suchen, hat auch Karl Peters getrieben.“

### Die Weihe des Ehrenmals für Karl Peters.

Am Sonntagmittag fand in Hannover die feierliche Einweihung eines Ehrenmals für Dr. Karl Peters statt. Der Präsident des Reichskolonialbundes, Gouverneur im Ruhestand Dr. Schnee, erinnerte in seiner Festansprache an das Leben und Wirken dieses großen Kolonialhelden, des Gründers von Deutsch-Ostafrika. Er wies darauf hin, daß Peters anfänglich eines längeren Aufenthaltes in England die entscheidenden Anregungen für seine kolonialen Bestrebungen erhalten habe. Peters erkannte die große Bedeutung des britischen Kolonialreiches und sah die Entscheidung, auch für das deutsche Volk Kolonien zu erwerben. Im März 1884 gründete er die Gesellschaft für deutsche Kolonisation und fuhr im Herbst desselben Jahres mit drei Gefährten nach der ostafrikanischen Küste. In Eilmärschen drang Peters in das Innere vor und schloß trotz großer Schwierigkeiten innerhalb weniger Wochen mit Negerhäuptlingen Verträge ab, durch welche diese ihr Land unter deutschen Schutz stellten. Am 27. September 1885 wurde der von ihm gegründeten Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft der kaiserliche Schutzbrief gewährt. So habe Dr. Peters die Grundlage gelegt für die größte und wertvollste Kolonie: Deutsch-Ostafrika, ein Land von der doppelten Größe Deutschlands und von fast unbegrenzten Entwicklungsmöglichkeiten.

# Kerrl zur Kirchenfrage.

Limburg (Rahn), 28. Okt. In Limburg fand am Sonntag als Abschluß einer Reihe von Kundgebungen ein Kreisparteiabend der NSDAP statt. Im Mittelpunkt dieses Appells stand eine Ansprache des Reichsministers für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl. Der Minister ging zunächst davon aus, daß seit 15 Jahren die NSDAP Tag für Tag die Votivtafel Adolf Hitlers verflündet.

Wir haben in unserem Programm den Artikel 24 als Bekenntnis zum positiven Christentum. Das hat nichts mit Dogmen zu tun, sondern ist unbändiger Glaube und ist jene Liebe, die praktische Tat ist, die uns selbst befähigt zu sagen: Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

Das Wesen des Nationalsozialismus ist Glaube, seine Tat ist Liebe.

So ist Nationalsozialismus positives Christentum, die Liebe zum Nächsten. Und Dein Nächster ist nicht in erster Linie der Hottentote, der Zuluskaffer, sondern der Deutsche, der Volksgenosse. Sollten die Vertreter der christlichen Konfession es nicht begreifen müssen, daß eine Bewegung den Staat übernommen hat, die das praktische Handeln aus Nächstenliebe von ihren Angehörigen fordert? Mit deren Machtübernahme erst die Stunde gekommen ist, in der wahres Christentum wirksam werden kann? — Wir würden uns freuen, wenn Ihr so handelt; denn nur so kann die Nation Gutes erleben, und zwischen uns schweigt der Streit für immer. Nichts weiter wollen wir von Euch. Wir führen unser Programm durch bis zum letzten. Wir haben es bewiesen, wir haben die Kirchen gestiftet. Es gibt keinen Staat in Europa, auch keinen katholischen, der beispielsweise solche Beträge an die Kirche gibt wie wir.

Wir haben Euch nicht die geringsten Schwierigkeiten in der Glaubensverfindung, in der Religionsausübung gemacht, wir haben niemals in die Glaubensdinge eingegriffen. Wir denken nicht daran. Wir lassen Euch jede Freiheit, wenn Ihr Eure Pflicht so tut, wie jeder Volksgenosse in diesem deutschen Volke.

Wenn Ihr mit dem Staate marschiert, dann warten wir auf den Augenblick, in dem in Euren Kirchen das Leben sich wieder ausbreitet, in dem neuer Glaube leuchtet und entflammt, so wie er uns entflammt hat.

Ihr beklagt Euch über vieles, was gegen Euch geschieht sei von einzelnen. Aber seht doch lieber den Balken im eigenen Auge! Wie oft müßten wir wegen staatsfeindlichen Verhältnisses. Schlagt an Eure Brust und sagt ehrlich: Gott sei uns Sündern gnädig; dann kann ein neues Leben in Euch und eine wirkliche Gemeinschaft mit uns beginnen. Dann hört Haß und Streit und Zwietracht, die Ihr gefäßt habt, auf, und die Nation hat in sich Frieden. Der Nationalsozialismus muß von jedem Parteigenossen verlangt werden, daß er religiös ist; denn nur der kann sein Leben hinwerfen für ewige Ziele, der die Bindung an das Ewige, an das Göttliche, in sich fühlt.

Wir kümmern uns von staats- und parteiwegen nicht darum, wie der Einzelne sich seine Gottvorstellung gestaltet. Wir kümmern uns deshalb nicht darum, welcher christlichen Konfession er zugehörig sein will oder ob er das nicht will. Seine persönliche Glaubens- und Gewissensfreiheit ist uns heilig. Seine praktische Tat soll uns zeigen, ob er wahrhaft positiv christlich ist. Wir müssen daher von jedem Nationalsozialisten Zucht und Ordnung verlangen. Wir müssen verlangen, daß er, der religiös ist, niemals verhöhnt und verspottet, was Volksgenossen heilig ist.

# Italienischer Vorstoß im Norden.

Rom, 28. Okt. Generalkommandant Marshall Badoglio und der Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, Cesio, haben sich in Massana zur Rückkehr nach Italien eingeschifft.

Nach den Frontberichten der italienischen Presse sind die beiden Flügel der italienischen Eritreafrent im langsamen Vorrücken begriffen. Ein Flankenangriff abessinischer Truppen gegen Assum ist gescheitert. Das in der Frontmitte stehende Eingeborenenkorps hat nach hier vorliegenden Meldungen der Zeitungen viel schwierigeres Gelände mit starken Höhenunterschieden zu überwinden, als die beiden Flügel die ihren Vormarsch im wesentlichen den flachläufigen Anhöhen können. Das Seponum soll den Befehl ausgegeben haben, die Italiener in dem eroberten Gebiet nicht mehr anzugreifen, sondern die ganze Wucht des Angriffs auf den eigentlichen Vormarsch der Italiener zu werfen.

Von der Somalifront werden neue starke Regenfälle gemeldet. Sultan Baadi, der an Stelle des übergetretenen Oel Dinko vom Regus ernannte Gouverneur Dichawelis, ist nach römischen Zeitungsmeldungen von den Anhängern seines Vorgängers ermordet worden.

Asmara, 28. Okt. (Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DFB.) Wie im italienischen Hauptquartier bekannt gegeben wird, hat die Heeresgruppe „Pirzio Siroli“ ihren Vormarsch bereits wieder aufgenommen. Die Schwarzheiden-

brigade unter General Diamandi hat, ausgehend von ihren Stellungen am Berg Samaia, auf ihrem Vorstoß die 15 Kilometer entfernt liegende Ortschaft Abdi Aclias erreicht.

### Lavals Aktion macht Schwierigkeit.

Paris, 28. Okt. Die diplomatischen Verhandlungen zwischen Paris und London stoßen nach Ansicht der großen Pariser Blätter auf bedeutende Schwierigkeiten, da man englischerseits sehr unnaheziebig sei. Man hofft aber nichtdestoweniger, daß es den Vermittlungsbemühungen des französischen Ministerpräsidenten gelingen wird, wenn auch kein Verhandlungsprogramm, so doch zumindest eine Grundlage zu finden, von der man anschließend ausgehen könnte, um den Rahmen für die künftigen Verhandlungen aufzustellen. Die französischen Vermittlungsbemühungen dürften allerdings in den kommenden Tagen einen vorübergehenden Stillstand erfahren, da Laval durch die Ausarbeitung der beabsichtigten neuen Gesetze stark in Anspruch genommen ist, die unbedingt noch vor Ende des Monats erlassen werden müßten, da die Vollmachten der Regierung am 31. Oktober ablaufen.

Nach einer Veröffentlichung in der „London Gazette“ werden die finanziellen Sühnemassnahmen Englands gegen Italien am Dienstag in Kraft treten. Uebertretungen werden mit Gefängnis- und Geldstrafen bestraft.

# Ford senkt Preise!

„EIFEL“ 1,2 LT.  
früher . . . RM 2 8 9 0, —  
jetzt . . . . RM 2 6 5 0, —  
Ersparnis: 2 4 0, —

„KÖLN“ 1 LT.  
LIMOUSINE MIT KOFFER  
früher . . . RM 2 3 6 0, —  
jetzt . . . . RM 2 2 5 0, —  
Ersparnis: 1 1 0, —

„KÖLN“ 1 LT.  
CABRIO-LIMOUSINE  
früher . . . RM 2 3 9 0, —  
jetzt . . . . RM 2 2 8 0, —  
Ersparnis: 1 1 0, —

Diese Preisermäßigung bedeutet für Sie — wenn man die angeführten Ermäßigungen auf die Betriebskosten umrechnet — einen Ford, der ca. 7000 km bzw. 3000 km ohne Benzinkosten läuft.

Rufen Sie Ihren Fordhändler an und lassen Sie sich auf einer Probefahrt unverbindlich alles Weitere erklären.  
**FORD MOTOR COMP. AG**  
KÖLN a. Rh.

**Hans Vollmer**  
Karlsruhe  
Ettlingerstraße 47 Telefon 4610

# Funk und Schallplatte.

Beilage der Badischen Presse.

## Jugend singt über die Grenzen! / Die erste Weltlingsendung unter Führung Deutschlands.

DNB, Berlin, 28. Okt. Die seit langem angekündigte erste Weltlingsendung sämtlicher Länder der Welt ging am Sonntag von 18 bis 20 Uhr vor sich. Schaltungspunkt war Deutschland, und zwar führte der Reichssender Berlin für die ganze Welt die Sendung durch. Es ist zunächst zu sagen, daß schon allein technisch diese Weltlingsendung ein Meisterwerk darstellte und sich so ausgezeichnet und reibungslos abgewickelt hat, daß das Umschalten von Land zu Land dem Hörer überhaupt nicht bemerkt wurde. Auch die Uebertragungen selbst waren zum größten Teil klar und schön. Die Sendung, deren Idee von der Hitlerjugend ausging, begann mit zwei deutschen Liedern, gefolgt von der Funkfahne der H. J. „Wir sind die junge Bauernschaft“ und „Es dröhne der Marsch der Kolonne“. Dann sang englische Jugend drei Lieder. Darauf folgte Australien mit zwei Liedern, von denen besonders das erste eine wundervolle volkstümliche Melodie hatte, die mitriß. Slavische Laute klangen auf: polnische Jugend sang zwei Lieder und einen feurigen Krakowiak. Hell und jung die Stimmen französischer Klosterkinder, die zwei Volkslieder darboten. Dunkel und etwas verzerrt kam nun die Anlage von Hawaii und wir hörten hawaiische Volksweisen in einer etwas fremden und doch schönen Melodie.

Nach U.S.A. kam dann sehr klar Spanien mit Volks-

liedern. Die italienische Jugend sang mit schönen klaren Stimmen eine Hymne an Rom. Nach den Niederlanden wieder eine deutsche Anlage: Schweizer Jugend sang, anschließend die Dösterreicher. Belgien sang französisch und flämisch an, und wir hörten ein belgisches und ein französisches Lied. Wie ein Choral mutete das Lied der norwegischen Jugend an. Nun kam die Tschechoslowakei. Sehr melodisch war Argentinien. Dann etwas sehr vermerren und uns reichlich ungewohnt Brasilien.

Die jugoslawische Jugend sang Volkslieder, die auch uns nicht fremd sind. Verwandt waren uns die Lieder der Schweden. Einen ganz eigenen Stil hatten die Lieder der ungarischen Jugend. Dann folgten Lettland, Südafrika, Niederländisch-Indien, Dänemark mit drei sehr schönen Volksliedern, Rumänien, zwei sehr schöne finnische Lieder, drei litauische Lieder, Volksweisen aus Uruguay und anschließend aus Paraguay. Slaw und Japan machten den Beschluß der Sendung, für die man der Reichsleitung und der Hitlerjugend danken darf; denn sie war neben dem musikalischen Genuß ein außerordentlich interessanter Spaziergang durch Volkslieder und Volkscharakter fast aller Völker, die, da sie auf sämtliche Sender der Welt übertragen wurde, Nachfolger finden und völkerverbindend zwischen der Jugend der Nationen wirken wird.

## Ein Tresor strahlender Silberfäden.

Mehrmals zu eigentlich ungewohnten Zeiten verlassen eine ganze Reihe Männer, viele mit seltsam geformten großen und kleinen Köpfen, die alte Berliner Singakademie. Das Publikum dagegen, das man sonst nach Schluß großer Konzerte zu sehen gewohnt ist, sucht man vergeblich. Diese Leute sind die Künstler, Musiker und Drehsternmitglieder, die gerade von einer Schallplattenaufnahme kommen, die natürlich ohne Zuhörer vorstatten geht. Nur ein „Erlaß“-Publikum wirkt bei solchen Aufnahmen mit. Es wird einfach künstlich in den Raum gesetzt, indem man über die langen Stuhlreihen riesige Steppdecken legt und sich auf diese Weise einen vorbildlichen akustischen Publikums-Hintergrund schafft.

Doch von der eigentlichen Aufnahme soll hier nicht die Rede sein. Es genügt, daß die vor dem Künstler aufgestellten Mikrophone die aufgenommenen Sprechimpulse über feinernervig gebaute Verstärker den Schneidapparaten für die Schallplatten zuführen.

Bisher wurden die geschnittenen Wachse in die Fabrik geschickt, was natürlich unter besonderen Vorsichtsmaßnahmen erfolgen mußte; denn jede, auch die geringste Beschädigung, hätte die Platte und damit die wertvolle Aufnahme unbrauchbar gemacht. Dann bespritzte man sie mit feinem Graphit oder Bronze staub, um so die Oberfläche für den elektrischen Strom leitend zu machen zur Herstellung eines Kupferniederschlags im galvanischen Bad.

Heute ist dies viel einfacher geworden. Die Wachsplatte braucht nun nicht mehr fortgeschickt zu werden. Sie wandert nur aus dem Schneidraum einige Schritte weiter in den Raum, der die neue von Telefunken entwickelte Kathodenstrahlungs-Anlage — den Tresor der strahlenden Silberfäden — enthält. Ein großer, eiserner Topf mit schweren, verschraubbaren Türen an beiden Seiten, in die Glasfenster eingelassen sind, ruht auf einem starken Holzgestell. Einige Pumpen mit ihrem summenden Geräusch erzeugen einen be-

stimmten Unterdruck in dem jetzt verschlossenen Apparat. Noch ist in seinem Innern nichts weiter zu sehen als sechs mattglänzende Wachsplatten, die in Kreis und Kreis rechts und links der Wände aufgehängt sind. In der Mitte aber eine ganze Anzahl dünner freihängender Drähte, die einer neben dem anderen senkrecht nach unten führen.

Der Ingenieur als Meister und Gebieter über diese Anlage erklärt, daß es durch die Fortentwicklung der Hochspannungs- und Vakuumtechnik gelungen ist, Metalle auf das feinste zu zerstäuben und solche Metallstäubchen auf Wachse niederzuschlagen. Nun leuchtet plötzlich das ganze Innere des inzwischen luftleer gemachten Vakuumtopfes auf, die Hochspannung von 1800 Volt ist eingeschaltet, und unter den Einwirkungen des Hochspannungsfeldes beginnen die Silberdrähte zu glühen, um schließlich zu zerstäuben. Wir können diese Erscheinung ungefähr mit dem Vorgang der Verdampfung vergleichen. In ganz kurzer Zeit sehen wir, wie durch den Aufprall unmaßlicher feiner Silberteilchen eine spiegelblanke Schicht reinen Silbers auf der Wachsoberfläche entsteht. Diese Schicht ist nur ein Hauch, der wenige millionstel Millimeter Stärke hat.

Der Vorgang des Zerstäubens ist beendet, die Platten werden aus ihrem Einfahrtgeßel herausgenommen. In knapp 10 Minuten ist die nun elektrisch leitend gemordene Oberfläche entstanden. Sie muß nun weiter durch Kupfer verstärkt werden. Aber auch jetzt ist ein langer Transport dieser hochempfindlichen Platte nicht erforderlich. Gleich im nächsten Raum sind die großen, irdenen Bäder der Galvanik mit der azurblauen Kupferwässerlösung, in die nun die vorbereiteten Wachse hineingehängt werden. Unter dauerndem Schaukeln und genauester Einhaltung gegebener Ströme und Spannungen erfolgt die Verstärkung der feinen Oberflächenschicht bis zu einer Dicke von etwa 2 Millimeter.

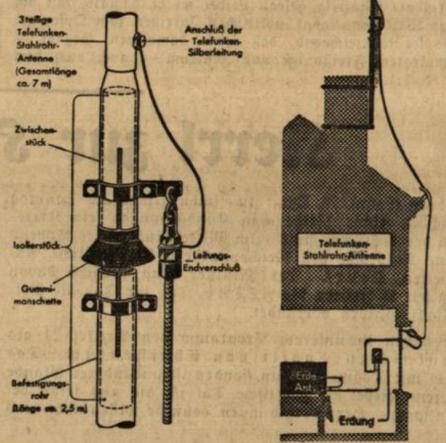
Man staunt, wie leicht sich die jetzt fertige Matrize, die erhalten alles das enthält, was der Saphir erbt vor taum einer

Etunde in das Wachs geschnitten hat, abheben läßt. Die Kupferscheibe, das Beiligtum jeder Schallplattenfabrik, kann nun, sorgfältig in besonderen Kästen gebettet, den Weg in die eigentliche Fabrik zur weiteren Behandlung antreten. Man braucht sich keine Sorge mehr darüber zu machen, daß sie unterwegs beschädigt werden könnte, wie früher bei dem Versand der weichen Wachse. Diese neue Anlage in der Berliner Singakademie steht in Deutschland, vielleicht auch in Europa, in solcher Geschlossenheit und Vollkommenheit einzig da.

## Die Stahlrohrantenne.

Aus unserem Leserkreis ist der Wunsch an uns gerichtet worden, näheres über die anläßlich der Rundfunkausstellung bereits erwähnte neue Stahlrohr-Antenne mitzuteilen. Wir glauben diesem Wunsch am besten durch Veröffentlichung zweier Zeichnungen gerecht zu werden, die die Wirkungsweise und die technischen Einzelheiten der Antenne deutlich zeigen. Dazu sei noch folgendes mitgeteilt:

Die Stahlrohr-Antenne besteht aus mehreren zusammensteckbaren Stahlrohrteilen, die eine Gesamtlänge von etwa 9 1/2 Meter ergeben. Das untere Rohrstück, das zur Befestigung z. B. am Schornstein oder Hausgiebel und zum Herausheben des Luftleiters aus dem Störnebel dient, ist von den oberen Rohrteilen, die den eigentlichen Luftleiter bilden, durch ein Isolierstück getrennt. Als Isolierstoff wird in Form eines getränkten Eschenholzes verwendet, über das eine Gummimanschette gestülpt ist zum Schutze gegen Verschmutzung und Kriechstrombildung. Eine Isolation zwischen dem Stahlrohr und der Befestigungsstelle (Schornstein) ist daher nicht notwendig. Die Zuleitung zum Empfänger wird abgedichtet ausgeführt; der Mantel ist mit der Erdbohrung des Empfängers zu verbinden. Die Abfederung erfolgt wie üblich über einen Blöschschalter.



## Neue Schallplatten.

### Telefunken.

Hier steht an erster Stelle die ausgezeichnete Aufnahme „Ein Komponist-Bildnis: Albert Vorzing“ (E 1854), ein Querschnitt durch seine Opernwelt, mit den schönsten Liedern und Arien. Sehr schöne, sicher eingelebte Stimmen sind allein oder im Ensemble zu hören. Da auch Drehstern und Chor der Reichsoper Berlin unter Kurt Schröder mit besten Gelingen bei der Lösung ihrer Aufgaben sind, wird diese Vorzing-Platte gewiß viele Freunde erwerben. Abarettikunst bringt die beliebte Greta Keller mit einem Slowfox und einem langsamen Walzer aus dem Tonfilm „Maaurka“ (A 1887); aparter Sprechgesang mit Drehsternunterlage. In Samburzer Platt singt Richard Gremer auf das vollstimmliche Lied vom Groa und das pridelnde Mollod „Der Koch“ (A 1856). Leichtes Unterhaltungslied bringt auch auf A 1859 Eril Helgar, begleitet von der Wurlitzer Orchester, mit zwei Gesängen aus den Tonfilmen „Der ideale Vater“ und „Der Bielaeliebte“.

### Odeon - Gloria.

Zwei neue Filme sind es, die Odeon für seine ersten Platten der neuen Saison nutzbar macht. „Die blonde Carmen“, als Tonfilm hier bereits bekannt, oder persönlicher Martha Eggerert singt das spanische Lied „Mein Herz will ich Dir schenken“ und das Lied mit Koloraturen „Schön wie der junge Frühling“ aus dem Film mit ihrem glodenreinen Sopran und selbst die höchsten Tönen kommen fein heraus. (D 4724). Willy Fritsch aber stellt sich als Zeus vor, den er im Ufa-Tonfilm „Amphitruon“ spielt und singt mit seiner angenehmen warmen Stimme den langsamen Fortrott „Tausendmal war ich im Traum bei Dir“ und den Fortrott „Ich muß mal wieder was erleben“. (D 25 405). Die Platte ist musikalisch und gefanglich dem Film entsprechend reizvoll. — Professor Paul Lehmann, der an der Berliner Staatlichen Hochschule für Musik als Gesangsprofessor wirkt, beweist, daß er ein Sänger von Qualität ist; er singt mit seinem prächtigen Bariton „Es muß ein Wunderbares sein“ von Bizet und „Es war als hätte der Himmel die Erde still gelüßt“ von Robert Schumann und wird damit besonders des letzteren Freunden viel Freude machen. (D 25 426).

Von dem im September herausgekommenen Gloria-Platten seien hervorgehoben die 4 Richter-Gesangsgitarren mit einem Soldatenlied „Der Wachtposten“ und einem Lied im Volkston „Wenn zwei Herzen sich gefunden“, die beide sehr stimmungsreich sind und gut gesungen werden. (GD 27 068). Auf dem Gebiet der Kleinfunk stellt sich Otto Berco vor mit einem „Besuch in Babelsberg“, in dem er Kopien

von Hans Albers, Paul Hörbiger, Adele Sandrod und Hans Moser bringt. Auch sein zoologisches Lied „Es sieht ein Pinquin“ ist so recht geeignet, frohe Stimmung zu verbreiten. (GD 27 065) und „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehar spielt ein großes Potpourri mit viel feiner Einfühlung. (GD 27 522).

Von den Oktober-Neuererscheinungen seien hervorgehoben Sigfrid Grundsels auf Odeon 25 490. Grundsels ist einer der wenigen Pianisten, die Franz Liszt spielen können. Das Gondellied aus Venezia e Napoli erklingt unter seinen Händen ganz prächtig. Das gleiche gilt für den Walzer in cis-moll von Fr. Chopin. Es ist ein Genuß, dem Spiel Grundsels zu lauschen. Als weitere ausgezeichnete Aufnahme ist das Spiel des Passauer Domorgans, die die größte der Welt ist, anzuhören. Das Lied „Schon die Abendgloden klangen“ aus dem „Nachfolger von Granada“ (Kontadin Kreuzer) klingt ergreifend schön. Das Nieseninstrument ist im Pianissimo wie im Tutti herrlich. Auf der Rückseite erklingt „Selig sind die Verfolgung erlitten“ aus dem „Evangelium“ (B. Kienal), ebenso ausgezeichnet herauskommend (D 25 451).

Im übrigen beherrscht der Tonfilm das Feld. Jan Kiepura steht an der Spitze mit seinem Erfolg in „Ich liebe alle Frauen!“ Er singt daraus „Ob blond, ob braun, ich liebe alle Frauen“ und „Schenk mir Dein Herz heute Nacht“ mit seinem strahlenden Tenor (D 4725). Aus dem Gloria-Programm sind bemerkenswert „Fest müßte die Welt verfallen“ aus dem Paula Wessely-Film „Epilode“ und aus dem Film Ich war Jack Mortimer „Was man vergessen kann, lohnt keine Tränen“ (GD 27 076). Aus dem Stradiuari-Film hörten wir den Tango „Mein schönes Fräulein, darf ich Sie begleiten“ und aus „Der mutige Seefahrer“ den Tango „Reinen Schritt ohne Dich“ (GD 27 077). Beide Aufnahmen werden begleitet von der Kapelle Eric Harden, von der außerdem noch eine Platte vorliegt, auf der der langsame Fortrott „Das einmale Hörerhaus“ und der Tango „Sie hieß Marietta“ festgehalten sind. (GD 27 079).

### Grammophon - Die Stimme seines Herrn.

Zunächst die beliebte Platte des Tenors Julius Paßal, der übrigens in der nächsten Woche in Karlsruhe einen Lieder- und Arienabend gibt; er erscheint als Operettensänger, nicht schmaltzig und effektvoll, sondern in der ihm eigenen kultivierten Gesangskunst, bei ruhiger, präziser und ausdrucksvoller Führung der Stimme. Man hört aus der halb vergessenen Operette „Eva“ von Lehar ein Lied und eines aus seinem unermüdeten „Graf von Luxemburg“, sehr fein begleitet von Mitgliedern der Kapelle der Berliner Staats-

oper (10 305 E). Als Meister auf dem Klavier stellt sich Professor Wilhelm Kempff (47 004 H) mit dem duffig und durchsichtig gepielten Impromptu B-Dur von Franz Schubert vor. Ein Potpourri komischer Melodien von Schubert, Rossini bis Tschaikowski, gespielt vom Künstlerorchester unter Leitung von Alfredo Camboli wird seiner sinnvollen Zusammenstellung wegen sicherlich das Interesse der Freunde beliebter Melodien romanischer Musik erregen. Langsam und feinst bringt das virtuose eingespielte Klarinetten-Orchester; zwei Fortrotts, allerdings mit genussam gebörtem Trommel-Rhythmus und verführerischen Bläserakzenten (10 410 E). Das gleiche Orchester spielt auch zwei Tonfilm-schlager aus dem Tonfilm „Die blonde Carmen“, einen schmaligen Slowfox „Schön wie der junge Frühling“, beide mit Franzingensang (211 C). Die Marschmusik ist vertreten durch dem reich zum Liede des Volkes gemordenen „Flicke“, deutsch Fähe, fleg, einem vaterländischen Lied, das man auch durch die Platte (212 C) weiter Verbreitung verschafft.

### Electrola.

Eine ganz überraschend Aufnahme zuerst, sie sei allen Freunden edler und empfindlicher Gesangskunst auf das Wärmste empfohlen: Willy Domaratz-Fabbaender singt, von Gerhard Habermann hervorragend begleitet, von Richard Strauß „Und morgen wird die Sonne wieder scheinen“ und von Hugo Wolf „Der Musikant“ (EG 3558). Sein gleich berühmter Kollege, Ritter vom hohen C, Marcel Wittich, singt aus „Cavalleria rusticana“ von Mascagni das Lied mit Chor „Schäumt der süße Wein im Becher“ und mit Wilhelm Strienz das Duett aus der Oper „Ernani“ von Verdi „Hier nimm, wähle, folge mir“ (DB 4484). Ein Schmuckstück für Kammermusikliebhaber ist die Wiedergabe des D-Dur-Quartetts von Wolfgang Amadeus Mozart durch das Budapestener Streichquartett. Diese Aufnahme ist besonderer Hervorhebung wert. (DB 2228 bis 2230).

Zwei Aufnahmen von Heibendem Wert durch Werk und Wiedergabe findet der Liebhaber ernster Musik und künstlerisch hochstehender Interpretation in DB 2185 und 2186. Der berühmte französische Pianist Alfred Cortot, der erst in der vergangenen Woche mit einem Schumann-Chopin-Abend in Berlin ungewöhnliches Aufsehen erregte, spielt mit dem Londoner Philharmonischen Orchester die Sinfonischen Variationen von César Franck, wunderbar in der Klangbehandlung und der kristallinen Klarheit. In das Gebiet der Unterhaltungsgattung gehört der Walzer „Arm in Arm mit Dir“ und das reizende Lied „Seemann, ja der Seemann“, das das Volkstanzorchester mit Günther Franck ankündigt. (EG 3429).

**Schlaile**

Kaiserstr. 175  
neb. Salamand.

ist seit 30 Jahren der Berater der Schallplatten-Freunde und bietet tausende der besten Rundfunk-Käuser

**Schlaile**

Kaiserstr. 175  
neb. Salamand.

Aufnahmen zur Wahl. Auch für den moderner Geräte durch geschulte Techniker u. Verkäufer in jeder Weise gesorgt u. kann bei nur 1/2 Anzahl, in 15 Monaten gezahlt werden.

# Unterhaltungsblatt der Badischen Presse

Zum morgigen Dichterabend:

## Friedrich II. der Hohenstaufenkaiser.

Von Otto Smelin.

Im Mittelpunkt des Hohenstaufenromans von Otto Smelin „Das Angesicht des Kaisers“, den der Eugen Diederichs-Verlag als Volksausgabe herausbrachte, steht die gewaltige Herrscher- und Heldengestalt Friedrichs II. als Träger der deutschen Sendung in der Welt. Der folgende Abschnitt gibt ein Bild seines schöpferischen Willens und seiner Lebensweite.

In den albanischen Höhen, wo verwitterte Säulen und Stufen einer altrömischen Villa zwischen Schutt und Staub lagen, standen die Zelte der kaiserlichen Majestät. Im Prunkzelt deckten Bediente den Tisch mit weissen Tüchern, goldenem Tafelgeschirr für einen kleinen Kreis von Hofleuten, die mit dem Kaiser das Mahl nehmen sollten. Nach der Ebene hin stand das Zelt offen, das man über niedrige, graugrüne Bodenwellen in den abendlichen Golddunst sehen konnte, aus dem die Stadt mit Türmen und Kuppeln ragte. Kurz vor Sonnenuntergang tönten die Hörner, das Geirabe der Pferde, Gebell der Hunde kündigte die Rückkunft des Kaisers von der Jagd an. Er war im grünen Jagdleid, neben ihm sein Viehlingskammerherr, im bunten Mantel mit Kapuze, ein Araber, den ihm der Sultan von Damaskus geschenkt hatte. Er trug einen weisagelprunkelnden Falten aus der kleinen Elberfelle, der die Kapuze über das Köpfchen gestülpt hatte. In eine Staubwolke gehüllt trat hinter dem Kaiser die kleine Jagdgewandtschaft, der Graf von Lancia, dessen leiser blauer Mantel im weissen Feld die rote Taube trug, Petrus von Vinea in schwarzer Seide, der Burggraf von Hohenjollern, der Erzbischof von Palermo, der junge Manfred und einige andere Grafen und Ritter, Knapen, Falkner, Knechte. Wo an einer Wegbiegung die sarazenesischen Soldner die kaiserlichen Zelte vom übrigen Lager der Ritter und Krieger trennten, hielt der Kaiser an, entließ durch eine flüchtige Handbewegung die Begleitung. Nur einige folgten ihm weiter. Ihm zunächst Petrus von Vinea und der Graf von Lancia. Man stieg ab, erging sich am Gang, von dem aus man den Blick auf die untergehende Sonne genoss. Der Kaiser unterhielt sich lebhaft. Nachher kam Thabäus von Suesza und der Bauberr Geracani, der arabische Gelehrte Ahmed ben Cora, der Hofastrolog Theodoros, Guillelm Figueira, der Troubadour, Antonio Barri, der Arzt. In Gruppen erging man sich, bis die Fanfare zweier Rubierknaben zu Tisch rief. Die kaiserliche Majestät ließ sich auf dem goldbeschlagenen Sessel nieder, der in der Mitte des Tisches stand, die Herren saßen auf hohen Polstern. Auf dem Tische brannten mehrere vielarmige Leuchter. In einiger Entfernung entzündete man pedegefüllte Katafalken, die ihre breiten rotgelben, qualmenden Flammen in die finstere Nacht warfen. Der Kaiser fragte nach dem Fortgang der Arbeiten des Triumphtores zu Capua, das er selbst entworfen hatte. Sobald ihm Zeit geschenkt werde, wolle er es selber in Augenschein nehmen.

„Wir haben die Kunst des Bauens verlernt, die die Alten besaßen.“

Der Bischof widersprach vorsichtig:

„Eure Majestät vergesse nicht, was in Bitonto, Bari vor allem, in Bamberg, in Reims, in Magdeburg geschaffen wird. Ich habe mit Achtung und Staunen die Baumeister dieser Länder bewundert. Auch zu Köln bauen sie vieles neu.“

Der Kaiser trank von dem starkgewürzten Wein, setzte den Becher hin:

„Nichts als Kirchen, Eminenz. Die weltlichen Bauten werden vergessen. Wir wollen den Fehler ausgleichen. Vielleicht bekommen durch unser Beispiel auch andere Geschmack. Wie sagt der Kalif von Cordova: Ein großer Bau auf festem Grund vollbracht, gibt Kunde, daß sein Gründer groß gedacht.“

Der Kaiser zitierte es arabisch, Ibn Sabin übersehte es lächelnd. Der Kaiser fügte hinzu:

„Mebrigens, diese Art zu bauen steht uns nachkommen römischer Majestät nicht an. Die Deutschen sind andere Menschen unter einem anderen Himmel. Aber wir haben verlernt zu bauen, weil wir verlernt haben zu schauen. Die Deutschen stürmen in ihren Domen ihre Gedanken, aber sie schauen nicht.“

Der Hofastrologe nickte mit dem weisbärtigen kleinen Haupt:

„Eure Majestät treffen das Wahre. Der Lauf der Gestirne ist nur zu ergründen mit offenen Augen. Alle Wissenschaft stammt von den Alten.“

Der Bischof entgegnete:

„Der Glaube hebt über die Dinge. Das Auge des gottgegebenen Geistes wendet sich von den Vergänglichkeiten.“

Der Kaiser:

„Die Gotteswissenschaft vergift die irdische Welt Gottes. Auch sie ist von Gott geschaffen. Wir wünschen, daß man sich ihr zuwendet. Das Wunder der unbesiedelten Empfangnis erscheint unserer Vernunft nicht begreiflich, aber der Wunder, die wir täglich gewahren, sind genug, nur daß wir sie nicht schauen. Da war zu Golia del Colle, das wir neulich durchschritten, eine Heuschreckennot, alles war bedeckt von den gefräßigen Tieren. Die Priester schlangen die Weisfässer, und alle beteten. Wir verlugten auf andere Weise zu helfen. Wir erließen Verordnung, daß jeder Einwohner täglich zehn Schffel dieser Tiere dem Magistrat abzuliefern habe. Das half.“

Die Gesellschaft lachte. Der Kaiser fuhr fort:

„Der Glaube verhindert diese Leute am Schauen und Handeln. Ihren Glauben in Ehren. Doch offene Sinne! Ohne diese könnte auch unser verehrungswürdiger Magister Theodoros nicht so wohlthätigenden Weisungen bereiten, wie er uns heute den Wein versüßt.“

Der Kaiser hob den Goldbecher, trank dem Weisbärtigen zu. Dann sprang er zu anderem Thema über, fragte den jungen Manfred nach seiner Dame, daß dieser über und über erwiderte, erkundigte sich bei Figueira nach dessen neuesten Canzonen. Dieser trug später zur Laute einige vor. Rubierknaben in Turbanen aus bunter Seide brachten auf goldenen Platten Backwerk, Braten, schenkten gekühlten

Wein in die Becher. Im Flackerlicht der Katafalken und Kerzen waren die Gesichter hellgelb, mit scharfen Schatten. Ueber ihnen hing die milde Nacht, ringsum an Hängen Gestalten an Lagerfeuern, fernes Lachen, Singen, Wiehern von

Pferden. Der Kaiser fragte den Astrologen nach der Stunde. Dieser trat aus dem Lichtkreis in die Nacht, sah an die Sterne, nannte sie. Der Kaiser erhob sich strahl. Wünschte den Herren eine gute Nacht.

## Ein Stück Papier erobert die Welt.

Der Lebensroman der Briefmarke. — Schicksale und Abenteuer um Postwertzeichen.  
Ein Laffachenbericht von Peter Falke.

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

### Die erste Luftpost.

In einem unwiderstehlichen Ansturm hatten die Preußen und ihre Verbündeten im Jahre 1870 den französischen Gegner niedergeworfen. In wenigen Wochen waren die Armeen des Feindes zurückgetrieben worden, ganz Ost- und Mittelfrankreich war in der Hand der Deutschen. Aber noch galt es, eine harte Nuß zu knacken: Paris! An den Mauern der stärksten Festung Frankreichs brach sich der Angriff der siegreichen Armeen. Langsam, methodisch, mit unendlicher Geduld mußte die Riesengestalt ausgehungert werden. Schon war sie abgeschnitten von jeder Nahrungszufuhr, von aller Verbindung mit ihren eigenen Truppen und der neuen republikanischen Regierung, die in der alten Bischofsstadt Tours residierte.

Im Hotel des Bille sitzen sie und zerbrechen sich den Kopf, wie es möglich sei, Nachrichten aus der Stadt herauszubekommen. „Alle unsere bisherigen Methoden haben versagt“, muß der Bürgermeister feststellen. „Die Deutschen fangen alle unsere Boten ab.“

„Was ist mit den Schäferhunden geschehen, die Nachrichten im Halsband trugen?“ erkundigte sich einer der Räte. „Keiner zurückgekommen, alle in den deutschen Linien abgefangen worden“, lautet die lakonische Antwort.

„Und die Korkhohlfelgen, die wir in die Seime versenkten?“ „In den Netzen der preussischen Pioniere aufgefischt! Nur ganz wenige sind durchgekommen. Die anderen wurden uns mit der Bemerkung: Verlorene Liebesmüh! vom Feinde zurückgestellt.“

„Und die Brieftauben?“ fragt ein Dritter.

„Ja, Brieftauben kommen durch!“ stellt der Bürgermeister fest. „Aber damit sie hierher zurückfinden, muß sie erst einer nach Tours bringen!“

Rein, ganz ausgeschlossen, es ist nichts zu machen. Diese „Inackres pruziens“ sind den Pariser Stadtvätern überlegen.

### Monsieur Nadar, Photokünstler und Luftschiffer.

Wer da arbeitet in der Nähe der Champs Elysees in einem schwarzen Sandhaus Monsieur Nadar. Ein Mann mit langem schwarzen Künstlerhaar, der zum Entsetzen aller Maler vom Montmartre behauptet, er sei der beste Maler der Welt. „Ober meistens der genaueste!“ sagt er hinzu, wenn man ihm widerspricht.

Monsieur Nadar ist nämlich Fotograf. Ein Beruf, der für seine Zeitgenossen etwas unglücklich Geheimnisvolles, Magisches an sich hat. Nadar hat einen Pakt mit den unbekanntesten Kräften einer neuen Macht abgeschlossen: der Technik. Ein Schwarzkünstler, ein Zauberer, der eigens nach Amerika gefahren ist, um einen anderen aus seiner „Geheimkammer“, einen gewissen Edison, in seinen schwarzen Kasten zu bannen. Er hat schon verrückte Ideen, der Monsieur Nadar! Für das schwere Geld, das er mit seinen Porträts am englischen Hof verdient, hat er sich einen Luftballon gekauft! Und dann hat er einen Klub der Ballonfahrer gegründet. „Wir fliegen sind unserm Jahrhundert voraus“, hat er auf der Gründungsversammlung den Klubmitgliedern zugerufen, und der „Figaro“ hat diese vermessene Behauptung mit einem ironischen „si!“ versehen.

### Ab übermorgen Luftpostkarten!

Nun schreibt derselbe „Figaro“:

„Der französische Ballonklub des Herr Nadar ist dazu berufen, eine hochwichtige patriotische Aufgabe zu vollbringen. In den geistigen Vormittagsstunden hat sich Herr Nadar ins Hotel de Ville begeben und der Stadt angeboten, die Post und Brieftaubensförderung auf dem Luftwege

zu übernehmen. Die ersten Luftpostkarten sind ab übermorgen um 10 Uhr in allen Postämtern zu haben.“

Was es jemals einen ähnlichen Andrang auf den Pariser Postbüros? Seit Wochen haben die Belagerten ihren Verwandten in der Provinz nicht mehr schreiben können. Inmitten stürzen sie sich auf die hauchdünnen Formulare mit der Ein-Franc-Marke und dem ausgedruckten Vermerk: „Par ballon monté“. Die erste Luftpost erlebt einen ungeahnten Erfolg!

In jedem Brief darf der Absender drei nummerierte Fragen stellen, die auf einem winzigen Antwortformular von den Empfängern mit „ja“ oder „nein“ beantwortet werden müssen und mit hunderten ähnlicher Briefschaften in der kleinen Schwanzkapsel einer Brieftaube in die belagerte Stadt zurückgehen werden. Man kann aber auch eine durch Mikrophotographie verkleinerte Zeitung mitführen, die alle Ereignisse des hungergeplagten Paris berichtet.

Alle drei Tage steigt ein Ballon mit zehntausenden von Briefen und Postschaften auf und versucht die preussischen Linien zu überfliegen. Nur wenigen gelingt es, durchzukommen. Einzelne Ballons werden durch Stürme zertrümmert, notzulanden inmitten deutscher Bataillone, wo sie mit aufrichtigem Erstaunen empfangen und mit allem Respekt behandelt werden, den ihr mutiges Unternehmen verdient. Andere werden durch die wohlgezielten Schüsse bayerischer Schützen gezwungen, niederzugesinken und ihre wertvolle Geheimkorrespondenz abzuliefern.

### Ozeanflug wider Willen.

Fast wäre es der „Bille d'Orléans“ genau so gegangen. In der Nähe der Loire drückte eine mächtige Bille den Ballon beinahe auf den Boden. Schon laufen Soldaten herbei, um den Riesenvogel zu fangen, aber da treibt ein Bodenvind die „Bille d'Orléans“ wieder empor. Der Sturm nimmt sie in seine gewaltige Faust und entführt sie westwärts. Da — dort ist das Meer! Die Ballonflieger wollen landen, aber schon ist es zu spät, sie segeln bereits in sehr geringer Höhe über den weissschäumenden Wellenkämmen des Atlantik. Wasser schlägt in die Gondel. „Sandlücke her!“ Es sind keine mehr da.

Letztes Mittel: Raub mit den Briefen und Brieftauben! Schon greift der eine danach, da packt ihn sein Kamerad am Arm und hindert ihn, sein Vorhaben auszuführen. Nicht die Korrespondenz! Schon hat er sich die schweren Kleider vom Leib gerissen, die Konferenzen, der Proviant fliegen hinterher. Alles nicht so wichtig wie die Korrespondenz. Und — der Ballon steigt wieder!

Nach langem Flug endlich Land in Sicht! Schwarzmalde Steilhänge. Eine Lichtung — der Ballon prallt auf festen Boden. Noch immer regungslos an die Haltetaue der Gondel geklammert, erleben die beiden Luftfahrer das Wunder: die Erde unter ihren Füßen!

Der erste Blick gilt der Post. Ja, sie ist noch da. Dann geht es zu Fuß zum nächsten Dorf. Holzfäller starren die vom Himmel Gefallenen sprachlos an.

„Wo sind wir?“ fragen sie.

„Norger!“ sagt ein Mann.

„Oslo“, ein anderer und zeigt mit einer Handbewegung in die Ferne, wo ein paar Häuser schwach erkennbar am Horizont stehen.

Paris—Oslo 1870! Der erste Ueberseeflug, den Menschen vollbrachten. 1400 Kilometer Luftlinie sind es. Als die aus der Seinstadt abgeschickten Briefe Tours an der Loire erreichten, hatten sie einen Umweg von 3000 Kilometern gemacht. Die Briefmarken tragen den Stempel: „Par ballon monté via Norwegen“. Sie sind heute in Paris ausgestellt und erzählen von einer der seltsamsten unfreiwilligen Heldentaten, die die Geschichte kennt. (Fortsetzung folgt.)

## Machbuba, die schöne Abessinierin

Ein Kind, von dem Europa sprach. — Zum 150. Geburtstag des Fürsten Nidler-Mustau.

Sie war keine Herrscherin und keine große Dame, sondern eine kindliche, in dienender Liebe sich verzehrende Skavin, ein schlichtes Naturkind, das durch einen Zufall den Weg nach Europa fand.

Auf einem deutschen Friedhof liegt sie begraben. Umgeben von einer immergrünen Tannenhölle wölbt sich ein gewaltiger, von frischem Efeu bedeckter Grabstein über ihren Gebeinen, und eine ebenfalls eisenumrannte Marmortafel fündet schlicht und einfach: M a c h b u b a.

Es ist ein einsamer, stiller Friedhof, der sich inmitten der kleinen Stadt Muskau in der Oberlausitz unmittelbar neben der Hauptverkehrsstraße hingieht. Schlenkert man hindurch — er wird heute nicht mehr benutzt — so sieht man auf einem die Jakobskapelle umgebenden Grabe einen Gedenkstein für Ferdinand M a s m a n n, der, einer der Begründer des deutschen Turnmensens, durch sein Lied „Ich hab mich ergeben“ bekannt geworden ist. Selten nur betritt ein Mensch diese Stätte des Friedens. Ein kleiner Bub zeigt mir den Weg zu dem seltsamen Grab Machbubas. Er kennt es, weil er es vor kurzem erst mit dem Lehrer aufgesucht hat, der ihm von dieser treuen Seele erzählt hat.

Man hatte Machbuba ihre rot-weiße, mit Gold bestickte Nameludentracht angezogen, als man sie am 29. Oktober 1840 ins Grab legte. Zahlreiche Blumen schmückten ihren Sarg, und die Fackeln und Grubenlichter der Bergwerkstapen sandten ihr den letzten Gruß in die ewige Finsternis.

Mit allen Ehren wurde sie beigesetzt. Die Bürger von Muskau und aus der Umgebung gaben ihr das letzte Geleit.

In deutscher Erde, auf die sie sich in kindlich-rührender Anhänglichkeit so sehr gezeut hatte, liegt sie, ein Fremdling unter den Toten und doch der Liebling einer ganzen Gemein-



Die preisgekrönte deutsche Vollmilch

ration. Die Stadt Muskau hat ihr Andenken durch die Aufstellung einer Büste im Rathaus geehrt.

Wenige hundert Meter vom Grabe entfernt aber dehnt sich in unübersehbarer Weite der weltberühmte Muskauer Park, der mit dem Englischen Garten in München und den Parkanlagen von Sanssouci zu den großartigsten Parkschöpfungen gehört. Es ist das Lebenswerk des Fürsten Pückler, der als eine der stärksten und eigenartigsten Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts bezeichnet werden darf, der ein Weltmann war und Weltreisender, ein reich begabter, lebenswürdiger



Machbuba-Büste im Muskauer Rathaus, Verkehrsamt Muskau.

Schriftsteller, vor allem aber ein hervorragender Gartenkünstler, dessen Name und Werk in ganz Europa bekannt waren. Durch ihn war Machbuba nach Muskau gekommen. Auf einer seiner zahlreichen Reisen hatte er sie in ihrem Heimatland kennen gelernt und mit nach Deutschland genommen.

Abenteuerlich und tragisch zugleich war ihr Lebensgang. Sie war die Tochter eines abessinischen Hauptlings. Früh verlor sie die Eltern und sechs ihrer Brüder. Mit ihrer Schwester wurde sie nach Gondar geschickt, die Schwester wurde verkauft, und dieses Schicksal stand ihr auch bevor, als sie Fürst Pückler 1837 auf dem Sklavenmarkt erblickte. Sie war damals zehn Jahre alt. Ihre jugendliche Schönheit zog ihn an. Ein zarter bräunlicher Teint und eine Haut, die weicher war als der Flaum eines Kolibri, dazu lebhaftes Augen, weiße Perlenzähne und schwarze Haare ließen sie anmutig und lieblich erscheinen. Pückler, der für alles Extreme zu haben war, der einen Mohrenknaben mit in die Heimat zurücknahm und später selbst häufig orientalische Tracht trug, kaufte die kleine Sklavin gegen einen hohen Preis frei. Machbuba aber schloß sich ihm aus Dankbarkeit auf seinen weiteren Reisen an.

Eine innige Kameradschaft verband die Beiden, und wenn auch viele Jahre sie trennten — Pückler hatte die Fünzig bereits überritten — saßen beide bald eine tiefe Juncigung zueinander. Eine schwere, ererbte Brustkrankheit schleppte sie mit sich, als sie ihr Weg aus dem sonnigen Jugendland nach Europa führte. Es bedeutete für sie höchstes Glück, ihrem

Befreier dienen zu dürfen, und als Pückler auf der Fahrt über das Schwarze Meer an Cholera erkrankte, war sie ihm eine opferbereite Pflegerin. Keinen Augenblick wich sie von ihm, und wenn sie auf ihrer langen Reise doch einmal allein bleiben mußte, ließ die Sehnsucht sie seelisch und körperlich verkümmern.

Wohin Pückler mit ihr kam, nahm man sich ihrer mit Achtung an. Ueber Ägypten, Syrien, Kleinasien und die Türkei ging die mehrjährige Reise nach Europa. In Budapest und Wien trat der Fürst in den Mittelpunkt der Gesellschaft, und auch Machbuba wurde überall mit Herzlichkeit aufgenommen. Der kaiserliche Hof brachte ihr Sympathien entgegen, sie durfte an den Mandövern teilnehmen, und oft erregte sie lebhaftes Bewunderung, wenn sie in ihrem Wameludenkostüm auf einem arabischen Vollbluthengst einharrte.

Wie sehr auch Pückler an Machbuba hing, dafür nur zwei Beispiele. So schreibt die Fürstin Pückler an Barnhagen von Enke: „Von seiner Abessinierin erzählte er schöne Anekdote, mit begeistertem Ernst und wahrer Eingenommenheit. Sie wird sterben, weint er, ihre Brust ist angegriffen.“ Und er selbst schreibt über Machbuba: „Diese kindliche Jungfrau machte ich bald zu meinem ernstlichsten, entzündenden Studium, lehrte sie alles, was ich selbst wußte, lernte von ihr unverfälschte Naturansichten, urmensliche Offenbarungen, die mich bei unserer verkrüppelten Zivilisation oft in das höchste Erstaunen setzten, und besaß ernstlich an ihr nach Jahr und Tag ein Wesen, mit dem ich vollkommen eins geworden war.“

Der Fürst hatte Machbuba viel von dem schönen Schloß und dem noch schöneren Park erzählt, und mit freudiger Erwartung hatte sie der Ankunft in Muskau entgegengekehrt. Im Frühjahr des Jahres 1840 kam man dort an. Aber die zierliche Machbuba sollte sich dieser Ruhe nicht lange erfreuen. Trotz aller ärztlichen Bemühungen war ihre Krankheit nicht mehr aufzuhalten. Auch in ihrer neuen Umgebung war sie das stille Naturkind geblieben. Kein Wunder, wenn sie den nahenden Tod mit instinktiver Sicherheit fühlte. Fürst Pückler war geschäftlich in Berlin, als sie ihren Arzt inständig bat, ihrem Herrn „ein recht gutes, gutes Lebewohl“ zu sagen. Es war das letzte Bekenntnis einer schönen Seele. Ihr junges Leben war tiefstes Leid gewesen, und doch erwuchs daraus jenes unwägbare, allen Schmerz aufhebende befehlende Glück der Bekanntheit mit Pückler. Ihm galt ihr letzter Gruß. Dann schloß sie, verklärt und in ihr Schicksal ergeben, still und ruhig ein. Ein einfaches Menschenkind ging mit ihr von dieser Welt, und doch strahlt diese liebende Dulderin eine so starke Lebenskraft aus, daß es verständlich ist, wenn Pück-

Blick ins Bücherfenster:

Nantucket-Feuerschiff.

Nantucket-Feuerschiff ist das erste Stück Amerika, wenn man kommt, und das letzte, wenn man geht. Zwischen diesen zweimaligen Begegnungen mit diesem einfacamen aller Feuerschiffe vollzieht sich die Erfüllung eines Schicksals, inmitten einer an Abenteuern reichen und vielgestaltigen Welt, die mit ungemein farbiger Anschaulichkeit sehr reizvoll und eindringlich beschrieben wird.

Scharf beobachtet und prachtvoll geschildert sind die vielfältigen Gestalten — Männer, die Zeit ihres Lebens auf Jagd nach dem Dollar sind, deren Leben mit der Wirtschaftskurve gleichermaßen glückvoll auf und leidvoll ab geht, Frauen, die nur dem Luxus und Vergnügen leben. Die vielen Menschentypen, die in diesem fehr guten Amerika-Roman von Heinz Lichberg, (Verlag Scherl, Berlin) dargestellt werden, sind wohlgezeichnete Porträts, die allein schon das Lesen des Buches lohnen.

In unmittelbarer Lebendigkeit wird uns das bunte Leben an Bord eines internationalen Ozeandampfers vermittelt. Nicht minder plastisch und anregend erhebt vor dem geistigen Auge die Millionenstadt Newoor während der Zeit der sich gerade ins Gegenteil auswirkenden Prohibition. Die verschwiegenen Anekdote, die ständige Sucht nach dem verbotenen Alkohol, sinnlose Tanzereien und Klirrs, wilde Autofahrten — ungewöhnlich spannend und mitreißend zeichnet Lichbergs Sprache diese gigantischen Wolkenträger- und Weltstädte, ihr raffloses Tosen und Leben.

Und bei all dem erlebt man, wie zwei Menschen, zwei Herzen, die im gleichen Takt schlagen, sich in unglücklicher Vertretung tragischer Umstände finden. Die Handlung wächst dabei doch vollkommen unbewußt und so empor, als hätte sie das Leben selbst geschrieben. An seiner Stelle dieses ausgezeichneten Buches gewinnt man den Eindruck, einen Roman zu lesen.

ler, der von ihrem Tod nach ihrer Befreiung erfährt, tief erschüttert immer wieder ihre Ruhestätte aufsucht, um stille Zwiegespräche mit ihr zu halten.

In der ganzen Welt war er Frauen begegnet, die ihm zugehört waren, und doch hat er vor allen Machbuba, der kleinen Abessinierin, in seinen Briefen und Reisebeschreibungen ein ehrendes Denkmal gesetzt.

Max Lösche.

Das fliegende Schachbrett.

Die bekanntesten englischen Flugzeugwerke Hanworth haben vor einiger Zeit von dem Maharadscha von Patiala den Auftrag zum Bau eines Sonderflugzeuges erhalten. Dieses Flugzeug wird nach seiner Fertigstellung mit Flug und Recht als die erste Luxusacht der Luft zu bezeichnen sein, denn der indische Nabob hat in der Tat keine Kosten gescheut, um sein Luxusflugzeug mit allem erdenklichen Komfort auszustatten.

Der Preis des Flugzeuges entspricht durchaus den Ansprüchen, die der indische Fürst in Bezug auf die Leistungsfähigkeit und die Ausstattung des Flugapparates gestellt hat. Er beträgt an 12.000 Pfund Sterling. Die Maschine wird eine Geschwindigkeit von 350 Kilometer in der Stunde entwickeln. Außer dem Piloten, dem Funter und der Beobachtung bietet die Luxusacht der Luft noch sechs Personen Raum. Selbstverständlich ist alles für die Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet. Den Höhepunkt dieser luxuriösen Ausstattung der Flugzeugkabine bildet jedoch ein elektromagnetischer Schachbrett. Diese Vorrichtung wurde getroffen, damit die Figuren während des Fluges, oder bei starken, durch Vben hervorgerufenen Erschütterungen, nicht alle Augenblicke umfallen können oder von ihren Feldern wegrutschen. Dies würde natürlich die Konzentration der Spieler zu stark stören. Der Maharadscha von Patiala ist aber persönlich nicht nur ein guter, sondern auch ein eifriger Schachspieler. Man hat sich lange überlegt, wie man in dieser Beziehung den Wünschen des Fürsten von Patiala entsprechen könne, bis man schließlich diese Lösung mit einer elektromagnetischen Platte als Schachbrett gefunden hatte.

Die Zentralheizung von Reykjavik.

Der dänische Grönlandsforscher Professor Koch aus Kopenhagen ist jetzt von einer Studienreise aus Island zurückgekehrt. Er war von der isländischen Regierung beauftragt worden, die heißen Quellen im Lande zu erforschen und eventuell nutzbar zu machen. Und nun besteht auf Grund der Forschungen des Gelehrten der Plan, die großen Quellen bei Reykjavik und Hverfjard aufzufangen und zu sammeln. In das heiße Quellwasser soll dann eine Heizungsanlage eingebaut werden, mit der durch ein ausgedehntes Leitungsnetz die beiden Städte „ferngeheizt“ werden. Das durch die heißen Quellen erwärmte Wasser wird also künftig die Zentralheizung für Reykjavik und Hverfjard bilden, und denn wird es noch einmal zur Heizung von Gemüsetreibhäusern und zur unterirdischen Erwärmung von Kartoffelfeldern ausgenutzt werden.

Von 10 machen's 8 verkehrt!

Ober, um es ganz klar auszudrücken: von 10 Menschen, die Zahnspitze treiben, nutzen sich 8 wohl morgens die Zähne, aber abends vor dem Schlafengehen verkrüppeln sie diesen wichtigen Dienst an ihrer Gesundheit. Dabei ist die gründliche Reinigung der Zähne mit einer verlässlichen Qualitäts-Zahnpaste wie Chlorodont am Abend wichtiger als in der Frühe, weil sonst die Speisereste im Laufe der Nacht in Gärung übergehen und dadurch Zahnsäure (Karies) hervorruft. Darum lieber 2 Minuten später zu Bett, als einen Abend ohne Chlorodont!

Theater in Baden-Baden.

Reffings „Minna von Barnhelm“, Gastregisseur H. A. Schroeder, Berlin.

In der Reihe der Gastinszenierungen, die Intendant Karl Henker auf den städtischen Bühnen im Laufe des Theater-Jubiläumjahres herausbringt, kam als viertes Stück dieser Reihe Reffings „Minna von Barnhelm“ unter der Leitung von Hermann Albert Schroeder zur Neueinstudierung. Der Spielleiter hat sich durch weithin beachtete Regieerfolge in Aachen und Köln, in Mannheim und Düsseldorf und neuerdings auch in Berlin (Volksbühne und Theater an der Saarlandstraße) einen Ruf geschaffen. Schon vor der Auf-führung sah sich der Gastregisseur, der auch noch „Endlose Straße“ in Baden-Baden inszenieren wird, veranlaßt, sich über den Geist der Arbeitsgemeinschaft am Theater der Wälderstadt außerordentlich anerkennend zu äußern. Von dieser Arbeitsgemeinschaft hat auch die Neueinstudierung Nutzen gezogen, das Zusammenwirken zeigte Geschlossenheit, Tempo und Belebung, Stil und lebendige Erfüllung durch Humor, Witz und Geist im Zug des Ganzen, wie im einzelnen, „Gegenwart“, in der nach Reffings Angabe das Stück zu spielen ist, und die in der heutigen deutschen Welt zeitnäher erscheint als je. Der Spielleiter ließ keinen Augenblick vergehen, daß wir in einem Lustspiel sind, er verfiel aber weder in den Fehler, dem Dextitel des Stückes, das den Namen der weiblichen Hauptrolle trägt, alles zu opfern, noch dem Untertitel, der „Soldatengeld“ heißt, mehr als nötig zu huldigen. Vielmehr stellte er das Hauptgewicht seiner Auffassung auf den unbegrenzten deutschen Ehrbegriff Tellheims ein, der uns heute doppelt lebensvoll anpricht. Dies vorweggenommen, war es verständlich, daß der Darsteller des Majors, Herwig Walter, der zum ersten Mal in einer klassischen tragenden Rolle hervortrat, sich mit künftiger Ueberarbeit so hart auf diese Haltung einstellte, daß manche Ueberränge, in denen Herz und Gefühl die Führung übernehmen sollten, etwas hart und unbeweglich über den oder, wie beispielsweise im letzten Aufzuge, zu plöcklich einsetzten. Trotzdem hatte sein Tellheim Form, wenn es auch da und dort zu eckig wirkte. Erika Hellmer als Minna hatte, namentlich anfangs, nicht immer ganz jene Zurückhaltung, die jenseits der Dichters eigen ist; ihr aerobe Entquilt die zwinzende Annuit der Gelübtheit, in der sie sich schließlich mit Tellheim wiederfindet, und diese, allerdings schwierig darzustellende, Eigenart bildet den wirksamen Gegenatz zu ihrer Partnerin Franziska, die ähnliche Eigen-

schaften auf anderer Ebene zu vertreten hat. Daher wuchs diese Minna auch erst im Laufe der Handlung, wo ihr allmählich die Führung im Liebespiel mit Tellheim zufällt, überzeugender in ihre Rolle hinein. Die Franziska Mira Bergs präbte von quersüßlicher Laune und blieb an Lebendigkeit kaum etwas schuldig. In einem vollendeten Meisterstück machte Käthe Meißner (Dame in Trauer) die kurzen Szenen mit Tellheim. Als beste Leistung erschien uns der Paul Berner Conny Vossens, ein Wachtmeister nicht nur von Schrot und Korn, sondern auch von echtem, urwürdigem Humor, unzweifelhaft in seiner inneren Erlebnisheit. Ernst Ladek als Just vermittelte alle bei dieser Rolle sonst so beliebten Mädchen und wirkte daher gleichfalls echt und unverfälscht. Richard Eggarter darf ebenso für sich in Anspruch nehmen, mit seinem Niccanto eine treffende Glanzleistung ohne jede Verzerrung, von überaus edlem, sprachlich und darstellerisch durchgestaltetem Ausdruck auf die Bühne gestellt zu haben, die ihren berechtigten Beifall bei offener Szene einleitete. Hochhäuserlerts Wirt fügte sich dem Ganzen geschickt und überzeugend ein.

Der Wert und Erfolg der Neueinstudierung H. A. Schroeders, zu der H. G. Hofrath ausgezeichnete Bühnenbilder gestellt hatte, liegt offensichtlich in der gelungenen Verschmelzung, mit der er sowohl dem weltanschaulich-sittlichen und nationalen Gehalt, wie dem Lustspielcharakter des Stückes, das so oft in sonstigen Darstellungen entweder nach der einen oder der anderen Seite auseinanderläßt, voll gerecht wurde. Man spürte den Spielleiter, dem es auf Zusammenfassung, Einheitlichkeit und Weisheit ankommt und der daher auf noch so naheliegende Effektschere verzichtet, um der künstlerischen, charaktervollen Suberkeit willen. Wie wirksam das gottlob ist, bekundete der große Beifall des Hauses, für den sich Spielleiter und Darsteller wiederholt bedanken mußten — ac —

Ministerialrat Laubinger gestorben.

In Bad Nauheim verstarb nach längerem Leiden Ministerialrat Laubinger, Präsident der Reichstheaterkammer. Sofort nach Bekanntwerden der Todesnachricht hat Reichsminister Dr. Goebbels an Frau Laubinger ein Beileidstelegramm gerichtet. Ministerialrat Laubinger wurde am 11. März 1892 in Eichenrod (Oberhessen) geboren. Nach dem Studium der Philosophie an den Universitäten Wümden und Berlin besuchte er die Schauspielschule Wümden und wandte sich dann dieser künstlerischen Aufgabe zu. Als Schauspieler und Spielleiter war er an den Stadttheatern Nürnberg und Ulm am Hoftheater Oldenburg und in Mainz, bis er im Jahre 1920 an das Staatstheater in Berlin berufen wurde. Hier hatte der

Schauspieler Otto Laubinger in 13jährigem Wirken große Erfolge, so in den Rollen des Faust, Gernont, Karl Moor, Fiesco, Peer Gynt usw. Laubinger, der sich bereits in den Kampffahren für die Idee des Führers eingesetzt hatte, wurde im April 1933 von Reichsminister Dr. Goebbels zum Leiter der Abteilung VI (Theater) in das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda berufen. Außerdem wurde er zum Präsidenten der Reichstheaterkammer ernannt.

Kant-Gesellschaft.

Die Karlsruher Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft wird in den nächsten Tagen ihre Vortragstätigkeit wieder aufnehmen. Es sind für diesen Winter 10 Vorträge vorgesehen, die jeweils Donnerstag abends 7 1/2 Uhr im Hofaal 16 des Aufabanes (11. Stock) der Technischen Hochschule (Englerstraße) stattfinden. Eine Vortragsreihe von vier Vorträgen behandelt „Große deutsche Denker: Die Persönlichkeit als Träger des Werks“ (Nicolaus von Kues, Leibniz, Kant, Fichte). Aus einer beginnenden Reihe „Philosophie und Stammesart“ kommen zwei Vorträge (Britische Philosophie und Schwäbische Philosophie). Als 1. Teil einer Vortragsreihe „Grundfragen des deutschen Menschen in ihrer deutschen Dichtung“ folgen vier Vorträge (Walter von der Vogelweide, Grimmschäufeln, Kleist, die Dörhe). Der erste Vortrag, von Dozent Dr. phil. habil. Paul Bommerstein (Darmstadt) über Nicolaus von Kues, findet am Donnerstag, dem 31. Oktober, statt. Das Programm der Beratungen ist aus dem Anzeiger ersichtlich.

Das Kunsthau Gerber

In der Kaiserpassage veranstaltet jeweils in einem Schaulenker eine geschlossene Kollektion eines bestimmten Künstlers. Das hat zweifellos seinen Vorteil gegenüber dem Sammelraum der verschiedenartigen Bilder neuerer und älterer Herkunft in wohlloser Mischung, die nur vom Gesichtspunkt der Verkauflichkeit zusammengehalten ist. So begegnen wir dort gegenwärtig der charaktervollen Malerin Martha Kropp, für welche Gerber sich anerkennenswerter Weise von jeher eingesetzt hat. Sie ist diesmal mit Wüldern von stübenden Bäumen, in denen der junge helle Frühlingshaum, vertreten; ferner mit verführerischen Winkeln am Altrhein, wo der Sommer in balligen Völkern brüht, mit Hügeln, die sich wohliger heben und, als Gegenatz dazu, mit einer Schneelandschaft. — alles in ihrer unmittelbar zapudenden und feil gestaltenden Art, die das Eignum ihrer Hand-schrift ist. W. E. O.



# 25 Jahre Fliegerortsgruppe.

## Eine wohlgelungene Jubiläumsveranstaltung im Künstlerhaus.

Am Samstagabend beging die Ortsgruppe Karlsruhe des Deutschen Luftsportverbandes in den Räumen des Künstlerhauses ihr 25jähriges Bestehen. Der Veranstaltung war ein überaus guter Besuch beschieden; Fliegerkameraden, deren Angehörige und geladene Gäste waren in erfreulich großer Anzahl erschienen. U. a. waren Ministerialrat Prof. Kraft und weitere mehrere Mitglieder, die schon seit den allerersten Jahren ihres Bestehens der Ortsgruppe angehören, zu bemerken.

Nach einem zur Eröffnung der Veranstaltung gespielten Musikstück gab Ortsgruppenführer Werner Knittel nach herzlichem Begrüßungswort einen Ueberblick über die wechselvolle Geschichte der Karlsruher Fliegerortsgruppe.

Dieser historischen Darstellung entnehmen wir folgendes:

Am 29. September 1910 erfolgte die Gründung des „Badischen Luftschiffahrtsverein Karlsruhe“; seinem 1. Vorstand gehörten an: Prof. Paulde, der im Jahre 1912 zum Ehrenvorsitzenden ernannt wurde, Schütte, Erhard, Keutnant von Erneck, Kräger, Stephan Moninger, Zwenger, v. Christoff. Während zu jener Zeit der Flug mit Aeroplanen noch sehr in den Kinderschuhen steckte — die ersten Flugpiloten wurden 1910 in Berlin-Johannisthal unterrichtet — führte das Luftschiff des Grafen Zeppelin in den Jahren 1908 und 1909 bereits sieben große Ueberlandflüge aus. Diese ungeheuerlichen Erfolge, die damals die ganze Welt in bewunderungswürdigen Stunen verließen, führten dazu, den obengenannten Verein ins Leben zu rufen. Sein Programm fand also seit: praktische Ausübung des Freiballonflugs, wissenschaftliche Erforschung der Flugtechnik, Förderung aller fliegerischen Unternehmungen, Propaganda und Aufklärung.

In den Jahren 1911 und 1912 übernahmen der Verein, dessen Namen in „Karlsruher Luftfahrtsverein e. V.“ umgeändert wurde, die Organisation der beiden durchgeführten „Deutschen Zuverlässigkeitsflüge am Oberrhein“ auf dem Karlsruher Exerzierplatz. Ferner gelang es ihm, im Jahre 1912 eine Ballonwettfahrt mit Ausgangspunkt Karlsruhe, an der sechs Ballone teilnahmen, zu organisieren. Der Start erfolgte auf dem Gelände des Mehlplatzes.

Als wichtigstes Datum der folgenden Zeit ist der 19. Jan. 1913 zu nennen. An diesem Tage führte das erste eigene Fluggerät des Vereins seinen ersten Start in Karlsruhe auf dem Freiballon „Karlsruhe“. Sein Führer war Direktor Defner, Mitführer waren Prof. Paulde, Prof. Sieveking, Student Weiskaus. Die Fahrt soll ziemlich stürmisch verlaufen sein, wurde aber nach Zurückbildung von 110 Km

glücklich beendet. Im Mai 1913 fand der letzte Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein, der „Prinz-Geinrich-Flug“, statt.

Am 20. Juli 1913, nachdem er schon sieben erfolgreiche Fahrten hinter sich gehabt hatte, wurde anlässlich einer Fuchsjagd von vier Ballonen die Laufe des Karlsruher Ballons vollzogen. Bei Kriegsausbruch 1914 wurde die Ballonhülle zu Kriegszwecken für 5000 Mark vom Verein verkauft. Das Geld wurde in Kriegsanleihen gezeichnet und ging dem Verein verloren.

Das Vereinsleben ruhte in den Jahren des Weltkrieges völlig. Erst Ende 1919 machte wieder eine kleine Belebung sich bemerkbar, diesmal allerdings mehr auf theoretischem, als auf praktischem Gebiet. Das Verfasser Diktat hatte jede praktische Betätigung, die irgendwie mit Fliegerei zusammenhing, unterbunden und unmöglich gemacht. In den Nachkriegsjahren fanden unter Leitung von Prof. Rehbock allmonatlich Vortragsabende statt.

1925 wurden zwei Propagandaveranstaltungen zur Durchführung gebracht: eine großartige Luftfahrtausstellung in der Städtischen Ausstellungshalle und ein Flugtag auf dem Exerzierplatz in Durlach. In das gleiche Jahr fiel auch die Eröffnung einer Werkstätte für Segelfluggewinn. Die folgende Zeit bis 1930 war ausgefüllt mit ernster stiller Arbeit in der Werkstätte und einigen Werberveranstaltungen.

In einem einzigartigen Erfolg gestaltete sich am 9. Nov. 1930 die Landung des LZ. 127, die aus Anlaß des 20jährigen Jubiläums des Vereins auf dem Flugplatz ausgeführt wurde.

Am 21. Januar 1931 trat die Namensänderung in „Badisch-pfälzischer Luftfahrtsverein Karlsruhe“ in Kraft. Von Rannheim wurde alsdann ein Motorflugzeug erworben und auf den Namen „Brigand“ getauft. Durch Zusammenstoß mit einer Maschine der „Kasseler“ wurde der „Brigand“ zerstört. Eine neue Maschine, Top Klemm 20 PS, sorgte bald danach für die Weiterbildung der angehenden jungen Piloten.

Schließlich am 29. März 1933 wurde der „Oberreinische Verein für Luftfahrt“ zusammen mit der „Kasseler Karlsruhe“ dem neugegründeten Deutschen Luftsportverband als Fliegerortsgruppe eingegliedert. Jetzt bekam die Fliegerei einen unerhörten Auftrieb; die Schulung erreichte 1933 und 1934 ihren Höhepunkt. In jenem unglücklichen 31. August 1934 fielen fünf Motormaschinen und drei Segelfluggewinne einem Hallenbrand zum Opfer.

Unter der zielbewußten Leitung des früheren Ortsgruppenführers und jetzigen Führers der Untergruppe Karlsruhe, Ministerialrat Prof. Kraft, wurde die Organisation immer

stärker den Gesamtdürfnissen der deutschen Fliegerei angepaßt.

Mancher gute Kamerad wurde verloren, mancher Rückschlag erlitten. Aber der richtige Weg zur Freiheit weist vorwärts, und er wird weitergegangen mit dem Ziel, der deutschen Luftfahrt und dem deutschen Volk durch Wagemut und Entschlossenheit, durch sachliche Arbeit und technisches Können zu dienen.

Im Anschluß an das Treuegelöbnis zum Führer und Reichsanzler und zum Reichsluftfahrtminister wurde unter dem Motto „Flieger drehen die Zeit zurück“ das Geschehen der Jahre in Lichtbildern, Filmen und Darstellungen auf der Bühne (Familie Karl Heinz Kägele und „Dintemüller“) bildhaft in Erinnerung gebracht. Die 25 Jahre, die die Karlsruher Fliegerortsgruppe nun besteht und die hier unterhaltend illustriert wurden, zeigten die ungeheuerliche Entwicklung, die die deutsche Flugzeugkonstruktion und die Fliegerei gemeinhin in dieser Zeitspanne genommen haben, wie auf einer Scala auf.

Zum Ausklang des offiziellen Teiles nahm Ortsgruppenführer Werner Knittel

### die Ehrung langjähriger Mitglieder

durch Ueberreichung von Bildern Adolf Hillers und Hermann Ehrings vor. Seit 1910 gehören der Organisation an: Robert F. Rees, Dr. Eifenlohr, Prof. Paulde; seit 1911: Fritz Fischer, Richard Volberauer; seit 1912: Dr. Fecht; seit 1913: Rudolf Schmidt, Eugen Rees, Dr. Stoder, Friedrich Wolff; seit 1918: Karl Ritscherle.

Hiermit war das Programm abgeschlossen und allgemeiner Frohsinn erfüllte nunmehr die Räumlichkeiten. Die einen rührten die Tombola aus, die anderen sprachen unserm Patenwein, dem Meersburger, zu, wieder andere versuchten ihr Glück als Kunstschütze. Selbstverständlich war auch zum Tanzen Gelegenheit geboten. Jedenfalls hatte man erneut den Eindruck, daß die Flieger nicht nur mit Wind und Wolken auf Du und Du stehen, sondern daß sie sich auch darauf verstehen, eine Veranstaltung unterhaltend, gemächlich und gesellig zu gestalten. Dieser Auf eiste zweifellos dem Abend voraus, der nun als bedeutamer Markstein in die Geschichte der Karlsruher Fliegerorganisation eingehen wird.

### Sturm und Regen.

Wohl hatte die Reichsmeteorstelle am Samstag darauf hingewiesen, daß ein Tief über der Däisee und dem Baltikum auf seiner Rückreise feuchtwarme Luftmassen nach Süden bringen werde, die starke Bewölkung und Niederschläge verursachen, aber so schlimm wie es am Sonntag geworden ist, hätte man denn doch nicht erwartet. Es regnete zwar nur einmal, nämlich von morgens bis in die tiefe Nacht hinein. Dabei tobte zeitweilig ein Sturm, der ein richtiger Vorläufer des vor der Tür stehenden winterlichen November war. Die Temperatur wurde so stark heruntergedrückt, daß man sich nicht gewundert hätte, wenn die vom Sturm gepeinigten Regenmassen als Schnee bei uns gelandet wären. Die vom Wetterbericht in Aussicht gestellte Besserung trat insofern ein, als in der Nacht vom Sonntag auf Montag eine auffallende Temperaturerhöhung eintrat, so daß die über das Stadtgebiet brausenden Westwinde söhnartigen Charakter bekamen.

Daß durch dieses Sudel- und Sauwetter, bei dem man nicht einmal den bekannten Hund vor die Türe jagen mochte, der Ausflugsverkehr so gut wie lahm gelegt wurde, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Besonders unangenehm beeinflusst wurden all die schönen Pläne für Ausflüge in die benachbarten Weingebiete. So mußte der Sonderzug der Reichsbahn nach Bühl und der Orienau ausfallen. Die Reichsbahn war aber so nett, die Hundertchaft der Unentwegten, die sich für die Sonderfahrt zu wesentlich ermäßigten Preisen schon Karten besorgt hatten, zu gleichen Bedingungen in den Kurssägen nach dem Ziel ihrer Sehnsucht zu bringen. Die von „Kraft durch Freude“ angekindigten Sonderfahrten waren im letzten Augenblick abgefallen worden. Es war aber scheinbar nicht möglich gewesen, all die Weinorte, die sich zum Empfang der Gäste schon so gut und schön gerüstet hatten, noch rechtzeitig zu benachrichtigen. Das war daraus zu erkennen, daß an verschiedenen Stationen an der Strecke Karlsruhe-Bühl zurzeit des angekündigten Eintreffens der Gäste Musikkapellen bereit standen, die trotz Sturm und Regen getreulich und pflichtgemäß ausharteten, bis die Kurssägen durchgefahren waren, denen aber an Stelle der erwarteten Massen nur wenige Fahrgäste einstiegen. Schade, wirklich schade!

**Musikbeauftragter der Stadt.** Der Oberbürgermeister hat im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen Herrn Direktor Christian Lorenz zum Musikbeauftragten der Stadt Karlsruhe ernannt.

**Todesfall.** Eine bekannte Persönlichkeit, der frühere Konditormeister Carl Freund, ist unerwartet rasch verschieden.

**Klavier-Abend Hermann Bisler.** Auf den Klavierabend von Hermann Bisler, heute Montag, 28. Oktober, 20 Uhr, im Konz-Saal wird noch einmal aufmerksam gemacht.

# Die Woche des deutschen Buches.

## Ein Propaganda-Umzug.

Am Samstag nachmittag wurde die Woche des deutschen Buches in Karlsruhe eingeleitet durch einen Umzug der Reichsbetriebsgemeinschaft Druck und Papier Gau Baden. Dieser begann um 4 Uhr nachmittags am Festhallenplatz und führte durch die Mathy-, Bekend-, Kriegs-, Schillerstraße, Kaiserallee, Kaiserstraße über den Adolf-Hillerplatz, die Carl-Friedrichstraße, Ettlinger-, Werber-, Rippurrer-, Kapellenstraße auf das andere Ende der Kaiserstraße, durch die Waldhornstraße bis zum Staatstheater und löste sich in der Bismarckstraße auf.

Ein Musikzug des Reichsarbeitsdienstes, der dem Zuge voranschritt, rief die Volksgenossen zusammen, die durch Sprechchöre auf die Feier am deutschen Geisteshort des Buches und seinen Wert für die Nation hingewiesen wurden. Es folgte die Jugend des am Buch beschäftigten graphischen Gewerbes und dann eine Reihe von Wagen, deren Aufbau und Ausgestaltung den Werdegang des deutschen Buches sinnbildlich veranschaulichte, wie es aus der gemeinsamen Werkstatt des Arbeiters und des Künstlers hervorgeht und wie wir es als nationale Leistung heilig halten und schützen müssen. Sämtliche Wagen verrieten die Opferwilligkeit und Einsatzbereitschaft der am graphischen Gewerbe beteiligten Betriebe. Der letzte Wagen verteilte die Programme der deutschen Buchwoche an das Volk.

## Morgenseier im Staatstheater.

Musik und Wort verbanden sich zu schöner Harmonie in dieser aus Anlaß der Woche des deutschen Buches veranstalteten Morgenseier, die heiteres und Besinnliches geben wollte. Insbesondere die musikalischen Darbietungen aus zwei Beethovenischen Quintetten gaben der Stunde einen festlichen Rahmen. Wilhelm Mayer, Willi Kraft, Otto Sormann, Otto Hinz und Alfred Kunzsch brachten die Werke eindrucksvoll zu Gehör und schufen die rechte Stimmung für eine frohe Morgenseier. Ein wenig bühnenwirksames Spiel „Das lebendige Buch — Eine Stunde mit Büchern“ führte die Bedeutung des Buches in den verschiedensten Ausstrahlungen vor Augen. Man hörte im Rahmen einer kleinen Feier in einem Bibliotheksraum wertvolle Aussprüche über Bücher, von den Klassikern angefangen bis zu den prägnanten Worten, die Adolf Hitler in seinem Buch „Mein Kampf“ den Büchern gewidmet hat, hörte Gedichte und Vieder und einige charakteristische Stellen aus Büchern. Ulrich von der Trenck war der Bücherfreund, der die Gäste geladen hatte, Vola Ervig seine Tochter, die neben dem Würdevollen und Erhebenden auch den Humor zu Wort kommen ließ. Paul Müller als Bücherwurm wußte in Büchern gut Bescheid. Einen Professor, der vor einem Jahr zum letzten Mal ein Gedicht gelesen hatte (er ließ absichtlich auch seine Zeitungen!) hatte Friedrich Präter daraufstellen. Heinz Graeber bekannte sich als Student zu des Führers Be-

bensbuch, Melitta Staneck als Schauspielerin las einige Gedichte, Hilde Anshütz als Sängerin erfreute mit verschiedenen Liedern, die Alfred Kunzsch als Kapellmeister begleitete, und Erich Schudde erntete als Lausbuch durch die Darstellung einer Thomas'schen Lausbuben-Geschichte verdienten Beifall.

Wilhelm Albrecht, der Landesleiter der Schrifttumskammer, gedachte in einer Ansprache der Bedeutung des Buches, sprach von den Beziehungen zwischen Leben und Buch, kritisierte die liberalistische Haltung zum Buch und zeigte, was das Buch heute sein soll: der Spiegel der deutschen Seele in ihrer ganzen Mannigfaltigkeit, ein Buch der Begeisterung, des Opfers und der Tat. Mit einem Siegelgedächtnis die Anwesenden des Führers.

## Änderung im Programm der Buchwoche.

Der Dichterabend Otto Gmelin findet nicht, wie mitgeteilt am Montag abend, sondern Dienstag, 29. Oktober, 8.15 Uhr, im Festaal der Eintracht, Carl-Friedrichstraße, statt. Dagegen findet die erste Arbeitsgemeinschaft des deutschen Volksbildungswerkes heute Montag abend, 8.15 Uhr, im Lokal Wilhelmstr. 14, statt. Hier wird Gauschulungsleiter Heinz Baumann über „Nationalsozialistisches Schrifttum“ sprechen.

Bei der 2. und 3. Arbeitsgemeinschaft am Mittwoch, den 30. Oktober, werden sprechen: Gewerbeschuldirektor Schweizer über „Stadt und Land“ nach Walter Darré in der Gewerbeschule III, Adlerstr. 29, und Professor Maier über „Gutes Deutsch in Wort und Schrift“ (deutsche Stilfunde, besonders auch für Schriftsteller) im Lokal, Wilhelmstr. 14.

Die 4. Arbeitsgemeinschaft beginnt erst am Montag, den 18. November. Friedrich Roth und Dr. Adolf von Grolmann werden „Deutsches Schrifttum der Gegenwart“ behandeln.

Diese Arbeitsgemeinschaften des deutschen Volksbildungswerkes, von gediegenen Kräften in aufopferungsvoller Arbeit geleitet, sind ein wahres Hilfswerk des Geistes an der deutschen Volksgemeinschaft. Alle strebenden Volksgenossen und besonders junge Talente seien auf diese nationalsozialistische Bildungsaktion nachdrücklich hingewiesen. Die Abende sind kostenlos.

## Ausstellung der Badischen Landesbibliothek.

Zur Woche des Buches zeigt die Ausstellung der Badischen Landesbibliothek „Aus der Schatzkammer deutschen Schriftgutes“ eine Auswahl der hervorragendsten Denkmäler deutschen literarischen Schaffens von Ultras über Nibelungenlied, Luther, die Klassiker, das Volkslied und die großen Männer der Tat bis zu Adolf Hitler in Druck und Handschrift. Die Ausstellung, die Professor W. E. Desterling bearbeitet hat, wird heute Montag, 15 Uhr, eröffnet. Sie ist täglich während der Besessalstunden von 10 bis 18 und 15 bis 19 Uhr zu besichtigen.



## Die 3 Hamburger

Idee Kaffee	100 g	61 Pfg
	200 g	122 Pfg
Voran	125 g	65 Pfg
Erreicht	125 g	55 Pfg

Überall erhältlich  
**J. J. Darboven, Hamburg 15**

100 Jahre Gesellschaft Eintracht.

Festlicher Abend zum Jubiläum.

Mit einem festlichen Konzert konnte am Samstag abend die Gesellschaft Eintracht im Saale ihres Hauses ihr hundert-jähriges Bestehen feiern.

Die Vortragsfolge brachte fast ausschließlich deutsche Musik aus der klassischen Epoche.

Wilma Fichtmüller erschien an diesem festlichen Abend erstmals im Konzertsaal und zwar mit so großem Erfolg, daß man ihr gerne wieder als Viedersängerin begegnen wird.

Kammermusik brachte das Dörschke-Quartett, die Herren Hans Dörschke, Hans Lehmann, E. Reisinger und Franz Härtel.

Harald Kreuzberg tanzt.

Die Karlsruher Saison des künstlerischen Tanzes hat, nach kaum begonnen, gestern abend im Studentenhaus, ihren Höhepunkt erlebt.

Nun: Kreuzberg ist also ein Tanzkünstler von hohem Grad. Er bringt die keineswegs selbstverständliche, sondern höchst erstaunliche Leistung fertig, allein einen Abend zu füllen.

Die erste Kategorie der Darbietungen, wie „Choral“, „Begegnung“, „Gefang der Nacht“ ist sehr frapperend in der Dramatik ihrer priesterlichen Gebärden.

Auswärtige Erfolge unserer Bühnenkünstler. Kammerfänger Wilhelm Kentwig lang vor einigen Tagen in der Staatsoper München in Vertretung von Kammerfänger Fritz Krauß den Avaro in Verdis „Nacht des Schicksals“ mit außerordentlichem Erfolg.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Inseratenteil.)

Montag, den 28. Oktober. Staatsoper: Der Hans der Schönerinnen, 20-22.30 Uhr. Raus, Saal (Waldstr.): Klavierabend Hermann Bickler, 20 Uhr.

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

Kausfrauen des Stadteils Hauptpost!

Montag, den 28., und Dienstag, den 29. Oktober, wird in der Mittelstadt, Stadtteil Hauptpost, die P u n d - u n d K l e i d e r f a m m l u n g durchgeführt.

Keiner darf hungern und frieren, Krieg gegen Hunger und Kälte, so lautet der Wahspruch unseres Führers.

Reicht, daß ihr Hand in Hand mit unserm Führer geht und durch wirkliches Opferbringen die höchste Christenpflicht erfüllt.

In der Zeit vom 27. Oktober bis 3. November wird mit der P u n d - u n d K l e i d e r f a m m l u n g auch die B u c h f a m m l u n g durchgeführt.

Olympia-Lichtbild-Verbeabend.

Wie schon mitgeteilt, findet am Dienstag, den 29. Oktober, im Saale des Studentenhauses (Horn-Wesell-Ring) ein Olympia-Lichtbild-Verbeabend des Reichsbundes für Leibesübungen statt.

Gigantisch wird das Reichssportfeld in Berlin werden, fast unvorstellbare Dimensionen hat die Olympia-Kampfbahn mit einer Tribüne für 100.000 Zuschauer.

Einlastkarten zur Dedung der Unkosten sind bei den einzelnen Verbänden der Turn- und Sportvereine, sowie bei der Geschäftsstelle des Reichsbundes für Leibesübungen Ortsgruppe Karlsruhe, Kreuzstraße 15, zu erhalten.

„Schwäbische Kirchweih“ im Café Bauer.

Unter obiger Devise fand in diesen gastlichen Räumen das Wochenende. Also gewissermaßen Kirchweih im Hause.

Gründung des „Karlsruher Kammerorchesters für alte Musik“. Zur Pflege wertvoller alter Musik hat sich nach den hiesigen und auswärtigen Erfolgen eine Vereinigung unter obigem Namen gebildet.

„Abessinien, ein europäisches Problem“, lautete der Lichtbildvortrag, den der Sprachlehrer und beidseitige Dolmetscher Emil Wichmüller am Mittwoch abend auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe-Ettlingen, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, in der Arbeitsschule der DAF, Bismarckstraße 16, hielt.

„Abessinien, ein europäisches Problem“, lautete der Lichtbildvortrag, den der Sprachlehrer und beidseitige Dolmetscher Emil Wichmüller am Mittwoch abend auf Veranlassung der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Karlsruhe-Ettlingen, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, in der Arbeitsschule der DAF, Bismarckstraße 16, hielt.

Sterbefälle in Karlsruhe. 28. Oktober: Anna Keiler geb. Speckert, Ww. v. Georg, Steuereinnahmer, 74 Jahre.

Massage Fußpflege. Monica Hantz, Adlerstr. 3.27r. T. 117. Kapitalien.

Flügel-Verkauf. Ich verkaufe aus Privathand einen neuen schwarzpolierten Stutzflügel. Marke Bechstein, zu sehr billigen Preise.

Schlafzimmer. in echt Eichen, mit reichen pol. Einlagen nur Mk. 350.- Paul Feederle, Möbelfabrik, Robert-Wagner-Str. 58a.

Matratzen. 3 teilig, mit Seegras-Kell: Seegras 33.-, 25.-, 16.50. Kapok, gar. in Java 58.-, 46.-, 35.-.

MITTEILUNGEN DER NSDAP. (Amtl. Veröffentlichungen entn.) Ortsgruppe der NSDAP, Hauptstr. 15, Montag, 28. Okt., 20.30 Uhr.

Druckarbeiten. liefert Südwestdruck, Karlsruhe a. Rh., Karl-Friedrichstr. 6.

Immobilien. Zünftiger, junger Kaufmann sucht Kapitalien.

Bäckerei. b. Karlsruhe, maßf. einzeln, m. Dampfen, 48, Karlsruher, Tel. 2117.

Was muß man tun? Wenn man lobenden Redewort zu erlangen wünscht.

Zu verkaufen. Schlafzimm. und Küche. Fürnisch, Kaiserstraße 235, am besten für ein Kauftrag an die Karlsruher Wäsch- und Schlingelgeschäft mit ihren beiden Fachmännern.

Verloren. ist vielleicht einmal alles, wenn nicht vorgekauft wird. So sucht ein Kauftrag an die Karlsruher Wäsch- und Schlingelgeschäft mit ihren beiden Fachmännern.

An- und Verkäufe von Kraftwagen u. Motorrädern. Selbstfahrer. mieten nur neue Wagen, mit v. 8 Plg. an einsehl. Vers. bei Sollenstr. 115, Telefon 7815.

Auto-Hasler. Telefon 7815. Zu verkaufen. Automobile. kaufen u. verkaufen Sie schnell u. preiswert durch eine kleine Anzeiger in der Badisch. Presse.

Lothfuhren. mit 1 1/2 Tonn.-Lieferwagen preiswert und zuverlässig. EIS-G.M.D.H. Telefon 7988.

Heirats-Gesuche. Höh. Beamter möchte Möbel aus guter Familie, bis 26 Jahre, kennen lernen. Heirat.

Ein Tabakwarengroßhandel-Geschäft. im bad. Oberland zu verkaufen.

Man muß inferiorieren. modern, Schlafzimm., 2 1/2-Zimmerwohnung, 21, Kaiserstraße, 21, 21, 21.

Chevrolet. Ber. 28, mit 2 R. Anhänger billig zu verkaufen.

Verloren. ist vielleicht einmal alles, wenn nicht vorgekauft wird. So sucht ein Kauftrag an die Karlsruher Wäsch- und Schlingelgeschäft mit ihren beiden Fachmännern.

Verloren. ist vielleicht einmal alles, wenn nicht vorgekauft wird. So sucht ein Kauftrag an die Karlsruher Wäsch- und Schlingelgeschäft mit ihren beiden Fachmännern.

# Badische Chronik

der  
Badischen Presse

Montag, den 28. Oktober 1935.

51. Jahrgang / Nr. 252

## Großer Erbhof niedergebrannt.

St. Georgen, 27. Oktober. Am Sonntagabend brach im Glashof bei Sommerau ein Brand aus, dem der ganze Hof schließlich zum Opfer fiel. Der Glashof ist einer der größten Erbhöfe der Gegend. Obwohl die Feuerwehr, SA und SS von St. Georgen sich bemühte, zu retten, was zu retten war, war es nicht möglich, den Hof zu erhalten. Der gesamte Bauernhof brannte bis auf die Grundmauern nieder und mit ihm wurden sämtliche Vorräte, die Ernte und der Hausrat bis auf einige wenige Stücke vernichtet. Mit Not gelang es, das Vieh zu retten. Der Brand scheint im Heuschopf in der Nähe des Kamins ausgebrochen zu sein. Die Bauernfamilie war gerade in der Stube versammelt, als der Brand ausbrach. Die Flammen schlugen schon zum Dach hinaus, als ein Hirtenjunge mit dem Ruf „Feuer“ ins Zimmer stürzte. Der Glashof ist vor 20 Jahren schon einmal ein Raub der Flammen geworden. Damals schlug der Blitz in das Gebäude und ätzerte es bis auf die Grundmauern ein.

## Schneue niedergebrannt.

Bimbuch (bei Bühl), 26. Okt. Freitagabend um 6 Uhr brach im Defonomiegebäude des Landwirts und Malermeisters Emil Friedmann Feuer aus, wodurch dieses vollständig niedergebrannt. Auch das Wohnhaus hat durch die Völkermassnahmen schweren Schaden gelitten. Das Inventar konnte zum größten Teil gerettet werden. Der Brand wurde durch die Feuerwehr von Bimbuch und die Motorpötte von Bühl wirksam bekämpft. Ueber die Entstehungsurache sind die Erhebungen noch im Gange.

## Schwerer Unfall durch einen Betrunknen

Müllheim, 27. Okt. (Schneuenbrand.) In Neuenburg am Rhein ging die vollgefüllte Schneue der Landwirtschwitwe Frieda Wesel in Flammen auf. In der Nacht von Freitag auf Samstag befanden sich zwischen zwei und drei Uhr morgens mehrere Personen auf dem Heimweg von Ziegen nach Unterlauringen, als sie von hinten von einem Wanderwagen angefahren wurden. Der Führer des Wagens, Fabrikant Weichenborn aus Hornheim, war in betrunkenem Zustand und nicht mehr fahrstabil, so daß er, nachdem infolge Defektes auch eine Lampe am Wagen nicht mehr brannte, die Heimkehrenden von hinten anfuhr, wobei der Wagen gegen einen Baum geschleudert und demoliert wurde. ES-Mann Clemens Gäng aus Oberlauringen blieb mit schweren Kopf- und Beinverletzungen bewußtlos liegen. ES-Scharführer Gustav Kneuper ist ebenfalls schwer verletzt und noch nicht vernehmungsfähig. Der dritte Verletzte, Franz Wunderlich aus Unterlauringen, konnte in seine Wohnung verbracht werden. Der Führer des Wagens, der ohne persönliche Schäden davonkam, wurde in Haft genommen.

## Aherns neue Ratsherren wurden verpflichtet

Ahern, 27. Okt. Am Spätnachmittag des Samstags wurden in einem feierlichen Akt die sechs Ratsherren in der Aula des Realgymnasiums, die ein feierliches Gewand angezogen hatte, verpflichtet. Die weiblichen Klänge eines Sazes aus dem 1. Violinsonneri von Kardini, von den einheimischen Klüftlern Emil Sauer und Edwin Gräßel virtuos interpretiert, rauschten auf. Dann ergriff Bürgermeister Kraemer das Wort. Er gab einen Überblick über die politischen Richtlinien des Führers, durch die die deutsche Gemeinde ein Grundpfeiler der reichslichen Verwaltung geworden sei. Die neue Deutsche Gemeindeordnung sei ein großes und wertvolles Werkzeug in der Hand des Führers geworden, Deutschlands innere Politik klar und fest zu leiten. Er wandle sich dann an die neuen Ratsherren, die ganz von dem Vertrauen der Partei getragen würden, und appellierte an ihr Gewissen, jederzeit als erfahrene deutsche Männer mit gutem Rat und Tat an dem inneren Aufbau des Reiches und damit auch ihrer Heimatstadt mitanzuhelfen und das gute Verhältnis zwischen Gemeindeverwaltung und Bevölkerung weiter aufrecht zu erhalten. Seine schönen, ganz von nationalsozialistischem Geist getragenen Ausführungen gipfelten in dem Satz: Nichts für uns, alles für unser Vaterland. Nach der Verlesung der Gemeindeverordnung erfolgte nun die feierliche Vereidigung der Ratsherren, der die Zuhörerschaft stehend beizuhönte. Die Ratsherren bekräftigten durch ihre Unterschrift ihren Eid auf Führer und Reich und der Bürgermeister überreichte nun die Urkunde ihrer Vereidigung. Ein dreifaches Sieg-Heil auf Führer und Vaterland und die beiden Nationalhymnen beendeten die eindrucksvolle Feier, durch die auch in unserer Gemeinde die innere Geschlossenheit der deutschen Politik durchgeföhrt worden ist. Die neuen Ratsherren sind: Kreisbauernwerksmeister Decker, Rechtsanwalt Engler, Kaufmann Kurz, Gastwirt Bolla, Kantinenwirt Weiser, Landwirt Weis, Beigeordnete sind: Ortsgruppenführer Moll, Ingenieur Watter und Kaufmann Otto Wis.

## Die 900 Jahrfeier des Burgheimer Kirchleins.

Lahr, 27. Okt. In ihrer äußeren Form durch den starken Regen beeinträchtigt, gestaltete sich die Festfeier des 900-jährigen Bestehens des Burgheimer Kirchleins in den beiden Festgottesdiensten zu einem erhebenden Erlebnis. Am Sonntagnachmittag um 3 Uhr war das Kirchlein voll besetzt. Nach Gemeindegesang und geistlichem Grußwort hieß Pfarrer Dick die Vertreter der Bevölkerung, der Kreisleitung, der Stadtverwaltung, ebenso Landesbischof D. Kühlewein aus

## Erster Skifonntag im Hochschwarzwald.

Große Schneefälle in den Schweizer Alpen — 20 cm Schneehöhe und 6 Grad Kälte auf dem Feldberg.

Man kann sich kaum noch erinnern, daß um diese Jahreszeit in den Alpen und Boralpen so viel Schnee gefallen ist wie in der vergangenen Woche. Von Montag bis Samstag herrschte unausgesetzt heftiger Schneefall. Auf dem Rigi a. B. ist der Schnee derart angewachsen, daß schon gute Skifelder zwischen Rigi-Kulm und Rigi-Staffel vorhanden sind. Die Schneedecke liegt 50 Zentimeter hoch, die Temperatur ist 4 Grad unter Null. Ähnliche Schneeverhältnisse sind auch auf dem Rigi, Roshberg, Stoos, Säntis usw. vorhanden. Im Appenzellerland ist schon ganz der Winter eingetreten. Von der Meglisalp aufwärts gegen den Säntisgipfel liegt der Schnee schon 39 bis 40 Zentimeter hoch, die Temperatur ist stellenweise 8—10 Grad unter Null. Die Sänststation ist völlig eingeschneit, auch die Anlagen der Schwebelbahn auf den Säntis und das Observatorium liegen tief im Schnee.

Auch im Schwarzwald will das Lied vom bekannten

geföhrtigen Schnee beginnen. Der letzte Oktobersonntag war nicht nur bestimmt, der erste „Wintersonntag“ des neu aufsteigenden Winters zu sein, sondern auch die wirkliche Eröffnung des Skiwinters im Hochschwarzwald. Der Winternbruch hatte sich im Laufe der Woche im Hochschwarzwald dermaßen geföhrt, daß die Kälte von vier auf fünf und dann am Samstag weiter auf sechs Grad Tiefstmessung sich gesteigert hatte. Die Schneefälle hatten nach Ausbeugung am Freitag-Samstag sich erneut gezeigt und hatten am Samstag morgen sogar bis auf 600 Meter herunter ein leichtes weißes Kleid auf den Wäldern geweht. In den Hochlagen, wo der erstgefallene Schnee sich geföhrt hatte, kam durch den Neuschnee, der sich in mäßigen Grenzen hielt, wieder etwas Zuwachs, so daß je nach Lage in den ausgesprochenen Hochlagen etwa 15 bis 20 Zentimeter zu einem ersten Skilauf einluden.

## Auto fährt in marschierende Kolonne.

Ein Todesopfer.

Ludwigshafen, 27. Okt. Freitag gegen 11 Uhr fuhr in der Höhenzollernstraße ein stadteinwärtsfahrender Personenkraftwagen von Klüssheim in eine in gleicher Richtung marschierende Luftschutzkolonne. Hierbei wurde ein am Schluß der Kolonne auf einem beleuchteten, mit Rückstrahler versehenen Fahrrad fahrender Luftschutzmann schwer und drei weitere in der Kolonne marschierende Männer leicht verletzt. Der Autofahrer riß im letzten Augenblick seinen Wagen nach links und fuhr gegen einen Gartenzinn. Hier fiel der Wagen um. Während der Autoführer unverletzt davon kam, zog sich ein Begleiter durch Glassplitter leichtere Verletzungen zu. Der Schwerverletzte ist inzwischen im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die übrigen Verletzten wurden nach Anlegen von Verbänden wieder entlassen.

Der Personenkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Nach polizeilichen Feststellungen soll der Kraftwagenführer an dem Unfall die Schuld treffen, weil er die nötige Vorsicht außer Acht ließ. Er wurde festgenommen.

## Fernlastzug gegen Personenzug.

Zwei Todesopfer.

Dieburg (Hessen), 27. Okt. An dem unbeschränkten Bahnübergang bei Gundenruden trafen der Fernlastzug einer Expeditionfirma aus Waldsee in der Pfalz mit der Lokomotive eines Personenzuges zusammen, der aus der Richtung Großzimmern kam. Der Fahrer Josef Furaquet wurde auf der Stelle getötet. Der Beifahrer ist bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

## Dreizehnjähriger an Herzlähmung gestorben.

Rimbach (bei Wolfach), 26. Okt. Als der 13jährige einjährige Sohn des Baldarbeiters Johann Lauble, von einer Besorgung in Lauterbach zurückkehrend, in der Wohnstube des elterlichen Hauses seine Kleider trocknete, wurde er von einer Herzlähmung betroffen. Man kann sich den Schrecken der Angehörigen denken, als sie den Jungen beim Betreten der Stube tot am Boden liegen sahen.

## Hart am Tode vorbei.

Welchen-Rulden, 27. Okt. Auf der Welchenstraße schlug oberhalb Holzinschans ein Langholzfuhrwerk um. Der Führer von Mülten, der gerade mit dem Motorrad die Unfallstelle passierte, kam nur dadurch mit heiler Haut davon, daß er vorsichtshalber kurz vor dem Fuhrwerk abstieg; er wäre sonst sicher von den herabstürzenden Stämmen erschlagen worden. Schuld an dem Mißgeschick ist die scharfe und viel zu enge Kurve an dieser Stelle. Die erforderlichen Erhebungen für den Ausbau der Straße wurden schon vor einiger Zeit vom Wasser- und Straßenbauamt in Vörrach gemacht. Die Inangriffnahme der Arbeiten dürfte daher nicht mehr lange auf sich warten lassen.

## Unerhörte Rücksichtslosigkeit

eines Kraftwagenführers.

Waldshut, 25. Okt. Vor einigen Tagen brachten wir die Meldung, daß der 48jährige Dienstknecht Karl Lott aus Mündingen auf dem Heimwege von einem Auto überfahren und getötet worden ist. Die staatsanwaltliche Unterjuchung dieses Falles brachte nunmehr zutage, daß der Kraftwagenführer, der die alleinige Schuld an dem Unfall trägt, eine geradezu unerhörte Rücksichtslosigkeit gegenüber dem schwerverletzten Lott gezeigt hatte, den er einfach liegen ließ und davonfuhr. Der Führer des Wagens, wie auch die Mitfahrenden hatten reichlich dem Alkohol zugesprochen. Als das Unglück geschehen war, stiegen sie wohl aus, erkannten auch in dem am Boden Liegenden den Dienstknecht Lott. Statt sich aber um den mit dem Tode ringenden Mann zu kümmern, lüchelte sie schnellig das Weiße, wobei sie sich noch gegenseitig versprachen, über den Vorfall den Mund zu halten. Der Wagenführer wie auch die anderen Teilnehmer konnten aber doch ermittelt und sämtliche verhaftet werden.

## Einbrecher erhält vier Jahre Zuchthaus.

Freiburg, 27. Okt. Der schwer vorbestrafte Franz Schlegel, der bei Heberlingen zu Hause ist, hatte sich aufs Neue wegen schwerer Einbrüche auf schweizerischem Boden vor der Strafkammer zu verantworten. Er suchte u. a. in einer Juli-nacht eine Villa bei Reinach im Kanton Argau heim und raubte dabei etwa 2500 Schweizerfranken in Papiergeld, Gold und Silber. Er schlich sich dann bei Basel über die Grenze und nahm Aufenthalt in Vörrach, wo seine Aufwendungen die Aufmerksamkeit der Vörracher Kriminalpolizei erregten. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, der im Herbst 1928 der Landesbescheid des Rinzigtals und der Furtwanger Gegend war und dann auch ein Gastspiel in Oberschwaben gab, zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

## Wo sind die Waschbären?

Vörrach, 26. Oktober. In Stetten wurden in der vergangenen Nacht bei einem Einbruch einige junge Waschbären entwendet. Da die Diebe vielleicht die Absicht haben, die Tiere zu veräußern, wird vor einem Ankauf gewarnt.

## Ein Brief zwölf Jahre unterwegs.

Ittersbach, 24. Okt. Die Familie Karl Kappler „zum Röhle“ wurde am letzten Montag durch einen seltenen Fall überrascht. Die Eltern schrieben im September 1923 an ihren damals in Argentinien wohnenden Sohn einen Brief, der damals aber sein Ziel nicht erreichte. Der Brief gelangte jetzt erst an seinen rechtmäßigen Zusteller, nachdem der Sohn sich bereits seit 7 Jahren wieder in der Heimat befindet.

Bad Dürkheim, 27. Okt. (Diamantene Hochzeit.) Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können am Montag die Eheleute Rudolf Scholl in bester körperlicher und geistiger Frische begehen. Beide stehen in den 80er Jahren. Dem Lebensbunde entsprossen vier Söhne und zwei Töchter. Osterburten, 27. Okt. (Im Dienst des Nächsten.) Die hiesige Freiwillige Feuerwehr feierte an diesem Sonntag in würdigem Rahmen ihr 75 jähriges Bestehen.

Freiburg, 27. Okt. (Von der Universität.) Professor Dr. Alfred Marchionini an der Universitäts-Dauerklinik wurde zum Ehrenmitglied der Italienischen Dermatologischen Gesellschaft ernannt.

Karlsruhe, der vor 40 Jahren seine seelsorgerliche Tätigkeit in Lahr ausübte hatte, herzlich willkommen. Pfarrer Dick führte an Hand des Hebräer-Briefes Kap. 13, Vers 7—8, aus, wie in der Vergangenheit und auch in Zukunft Jesus Christus mit seinem Segen die Kirche benachtet habe. Pfarrer Ludwig schilderte dann die Entwicklung des Kirchleins in den vergangenen Jahrhunderten und Landrat Schrader gab der Erwartung Ausdruck, daß der Regierung Adolf Hitler, die ja besonders die der alten Baudenkmalen sich angelegen sein lasse, auch für das weitere Bestehen dieser alten heimatischen Bauten besorgt sein werde. Ratsherr Lenz sprach im Namen der Stadtverwaltung die herzlichsten Glückwünsche aus. Der Sängerbund Burgheim umrahmte die Feier mit musikalischen Vorträgen.

Im Anschluß hieran nahm in der Stiftskirche um 4 1/2 Uhr die Feier ihren Fortgang. Hier trugen der Posaunenchor, der Kirchenchor der Gemeinde und die Vergütungsanstalt und dann sprach Landesbischof D. Kühlewein, der seiner Ansprache das 12. Kapitel des Johannes-Evangeliums, Vers 35 und 36 zugrunde legte. Herr Pfarrer Krausel von der Christuskirche entbot die Grüße seiner Gemeinde für das Jubiläumskirchlein.

Eine weltliche Schlussfeier in Form eines Gemeindeabends beschloß den denkwürdigen Tag.

## Billinger Zuchtviehschau.

Billingen, 27. Okt. Der Billinger Zuchtviehschau am 25. Oktober waren 15 Fahren, 30 Kühe über vier Jahren, 10 Kühe unter vier Jahren und 14 Rabbinen zugeführt. Wie die Kommission feststellte, war das von den Gemeinden angelegte Fahrenmaterial ganz hervorragend und entsprach fast restlos den heute aktuellsten Anforderungen. Für Fahrenarten erhielten die Gemeinden Bad Dürkheim und Mühlhausen je einen 1. Preis, für Fahren von 2—3 Jahren Bad Dürkheim einen 1. Preis, Mühlhausen und Heberlingen je einen 2. Preis, Alenau und Marbach je einen 3. Preis. Bei den Fahren über drei Jahren erhielten die Gemeinden Rietheim, Billingen, Weilersbach, Pfaffenweiler und Bad Dürkheim je einen 1. Preis und Buchenberg einen 2. Preis. Auf der Reichsnährlandsausstellung in Frankfurt a. M. sollen zwei der aufgeführten Fahren gezeigt werden.

Im Anschluß an die Schau fand eine Ehrung für den unlängst aus dem Dienst geschiedenen und um die Viehhaucht auf dem Schwarzwald hochverdienten Veterinärarzt Franz Billingen statt.

Von staatlicher Seite wohnten der Schau der Referent des Finanz- und Wirtschaftsministeriums, Oberregierungsrat Neu, der Präsident für oberbadisches Höhenfeldvieh, Landeskommissar Wöhler-Kontana sowie Tierarchivdirektor Rübke-Raboldssell bei.

Die NSB schickt Kinder in Erholung.

Das auch im Winter gute Erholungsmöglichkeit für Kinder und Erwachsene vorhanden ist, hat die praktische Erfahrung hinlänglich bewiesen.

Im Monat Oktober haben schon verschiedene Kinder transporte stattgefunden, über die wir bereits berichtet haben.

Am 24. Oktober sind 45 Kinder aus verschiedenen badischen Kreisen, denen der Arzt eine Solbadkur verordnet hatte, auf 4-5 Wochen in das Kinderkoloniat nach Donauerschingen gekommen.

Am folgenden Tag, dem 25. Oktober, wies die NSB 10 Kinder aus Karlsruhe und 20 Kinder aus Mannheim in ihr Heim nach Todtnauberg im Schwarzwald ein.

Am 26. Oktober haben 40 badische Kinder in dem NSB-Kindererholungsheim auf dem Kniebis Einzug gehalten.

40 Kinder aus Baden, die in Bad Rappenauf auf Kosten der NSB ihre Gesundheit kräftigen und sich gut erholen konnten, verlassen Rappenauf am 30. Oktober, um zu Eltern und Familie zurückzukehren.

Diese Zahlen sind wohl der sichtbarste Beweis dafür, daß die NSB in den Herbst- und Wintermonaten die Aufgaben der Jugenderholung folgerichtig weiterführt.

Die Einlagen bei den badischen Sparkassen im September 1935.

Die Spareinlagen bei den badischen Sparkassen sind im Monat September 1935 von 599,3 Mill. auf 600,8 Mill. RM gestiegen.

Die Gesamteinlagen der badischen Sparkassen haben somit im Monat September 1935 um 1,0 Mill. RM abgenommen.

Die Depositionen, Giro- und Kontoforrenteinlagen haben sich im Monat September 1935 um 2 Mill. RM vermindert.

Die Gesamteinlagen der badischen Sparkassen haben somit im Monat September 1935 um 1,0 Mill. RM abgenommen.

Lebhafter Krautverkauf in Marlen.

Marlen (Amt Offenburg), 24. Okt. Im Krautverkauf herrscht zurzeit hier Hochbetrieb. Täglich sieht man an den Bahnhöfen der drei Ortsgemeinden unserer Gesamtgemeinde lange Wagenreihen mit dem beliebten und bekannten Weiskraut, das zum Verkauf nach allen Teilen des Landes verladen wird.

Nachrichten aus dem Lande.

Stersbach, 28. Okt. (Bereidigung der Beigeordneten und Gemeinderäte.) Am Donnerstagabend fand in Anwesenheit des Kreisleiters Dr. Beiler die feierliche Bereidigung der neuen Beigeordneten und Gemeinderäte statt.

Buchen, 26. Okt. (Erfolg der NS-Jugendwerbung.) Die Oktober-Werbung für die nationalsozialistische Jugendorganisation war in Buchen von einem vollen Erfolg gekrönt.

Rheindolfsheim, 26. Okt. (Vom Winterhilfswerk.) Die NS-Frauenenschaft hat sich mit einer Spende am Winterhilfswerk beteiligt, sie stiftete 55 Zweifloßbüchsen Obstkonerven.

Diersheim, 26. Okt. (Obstsammlung.) Der von der ersten Frühobstsammlung verarbeitete Ertrag ergab 85 Zweifloßbüchsen Obstkonerven.

Neumühl, 28. Okt. (Kleine Chronik.) Die erste Eintopfgerichtsammlung zum Winterhilfswerk erbrachte den schönen Betrag von 44,45 RM, gegenüber 31,70 RM im Vorjahre.

Freiburg, 24. Okt. (Das neue städtische Gaswerk), das mit einem Kostenaufwand von etwa 3 Millionen Reichsmark auf dem Gelände des städtischen Industriegebietes errichtet wird.

Endingen, 28. Okt. (Geschäftsjubiläum.) Die Weingandlung Franz Schwaibler, die seit ihrer Gründung im Familienbesitz ist, kann dieses Jahr auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken.

Orsagen (bei Zell), 22. Okt. (Urbarmachung.) Schon seit langem besteht die Absicht, das beim Rümmelesbühl liegende große Feld urbar zu machen, um dadurch neuen Ackerboden zu gewinnen.

ca. Griesen, 24. Okt. (Schulübung der Freiwilligen Feuerwehr.) Nach altem Brauchum hielt am Schilbimontag die hiesige Freiwillige Feuerwehr ihre Schulübung ab.

Stodach, 14. Okt. (Dienstleistungsleistung.) Für den vor einiger Zeit mit dem Motorrad verunglückten Fortbildungsschullehrer Rettkamp wurde Lehrer Erwin Vettin, 46, zugewiesen.

Heberlingen a. B., 26. Okt. (Todesfall.) Nach langem schweren Leiden starb am Mittwoch früh, erst 60 Jahre alt, Metzgermeister Gerhard Gorbner.

Eigeltingen, 28. Okt. (Todesfall.) Nach über einjährigem schwerem Leiden starb hier an einer heimtückischen Krankheit der ledige Schreiner Johann Martin im Alter von etwas über 80 Jahren.

Stahringen, 28. Okt. (Obstbauverlammlung.) Kürzlich traten die Obstbauvereine des Bezugsgebietes unter Leitung des Vorsitzenden der Obstbauvereinschaft „Bodensee“ zusammen.

Orsagen, 28. Okt. (Luftschutz-Verbevorzugung.) In der „Linde“ fand unlängst ein Verbevorzugung mit Filmvorführung des Reichsluftschutzbundes statt.

Schwenningen, 26. Okt. (Gutes Sammelergebnis.) Die Kartoffelsammlung für das Winterhilfswerk hat den Opfergeist unserer Bevölkerung recht gut zum Ausdruck gebracht.

28 Müller erholen sich im Odenwald.

Am Mittwoch haben 28 badische Müller die Fahrt nach Mülben im Odenwald angetreten, um durch Vermittlung der NS-Volkswohlfahrt vier Wochen der Ruhe und Erholung im Mitterheim der NSB zu finden.



Ein Roman von der Ostsee von Kurt Pergande

13 Und der Wirt — obgleich es ihn wieder anfällt, aufzuspringen und zu schimpfen — beherrscht sich zum zweitenmal und fragt bettelnd: „Und was nun? Was machen wir nun?“

Die Meier setzt sich in Bewegung. „So schlimm ist es noch nicht“, sagt sie im Gehen. „Wir müssen uns einen zweiten Verkehrsweg schaffen; dann ist alles in Ordnung.“

Der Wirt, der eine neue Hoffnung aufblitzen sieht, ist mit einem Schlag wie umgewandelt. Sein Gesicht, das eben noch den Ausdruck kläglichster Verzweiflung hatte, ist mit Reugier und Hoffnung überladen.

„Wir müssen uns eine Seebücke bauen!“ sagt die Meier plötzlich und sieht ihn von der Seite an, als wüdere sie sich, weshalb er nicht selbst auf diesen Gedanken gekommen sei.

„Das schreit sie so schnell zu, daß der achtmatische Dämon nicht mehr Schritt mit ihr halten kann.“ Er bleibt erschöpft an der Tür stehen und starrt ihr nach.

„Eine Seebücke ist ein zweiter Verkehrsweg, und dann ist alles in Ordnung — tatsächlich! denkt er. Aber warum sagt sie einem erst einen solchen Schreden ein, daß man beinahe ohnmächtig geworden wäre? Was wollte sie denn?“

Als die Meier ins Büro zurückkommt, ist der Schulze nicht da. Sie sieht durchs Fenster in den Garten, wo er, die Hände auf dem Rücken, auf und ab geht.

„Nun?“ fragt sie und sieht nicht auf. „Ich war im Garten“ sagt er und wischt sich über die Stirn. „Er sieht schlammig aus, er ist verwildert und verwahrloht, und früher duldete ich kein Unkrauthälmchen.“

„Nimm dir doch einen Jungen an, der ihn dir wieder in Ordnung bringt!“ rät sie. „Er sieht aus dem Fenster und wieder in ihr Gesicht und scheint nicht gehört zu haben.“

„Nun?“ fragt sie und sieht nicht auf. „Ich war im Garten“ sagt er und wischt sich über die Stirn. „Er sieht schlammig aus, er ist verwildert und verwahrloht, und früher duldete ich kein Unkrauthälmchen.“

„Frau zumutet?“ Er verzieht wieder den Mund und sieht sie feindselig an.

„Nimm dir doch einen Jungen!“ wiederholt sie. „Er nicht abwesend und kommt von der Tür an den Tisch. Sie dreht sich zu ihm zurück und legt die Briefe vor ihn hin.“

„Dies sind die Briefe und Angebote von den einzelnen Firmen für den Brückenbau, und obgleich nur die Berliner Firma Krüger & Co. in Frage kommt, kann man trotzdem die anderen Schreiben heute zur Sitzung mitnehmen.“

Der Schulze nimmt die Briefe auf, sieht langsam einen nach dem anderen durch und schiebt sie dann alle zusammen vor sich, als seien sie etwas vollständig Erledigtes.

„Sie sieht ihn an: „Wie?“ „Schade, daß sie kommen. Denn sie können gleich wieder lehrmachen. Die Brücke wird nicht gebaut.“

„Er sitzt gerade und entschlossen. Zwar ist er sich seit Wochen in allem, was ihn angeht und was aus ihm wird, aus Mathilde und der Meier und dem Dorf, nicht einig geworden.“

„Die Brücke wird gebaut werden!“ sagt die Meier und gerückt eine Zigarette in der Schale. „Denn jedes Kind wird einsehen, daß Zirzeviß eine Seebücke braucht, wenn es einen regen Fremdenverkehr pflegen will.“

„Zirzeviß natürlich“, antwortet sie. „Wer denn anders?“ Er macht eine Handbewegung, als rede sie jetzt Unfinn.

„Die Brücke“, sagt er ruhig, „wird dem ersten Anschlag nach an die siebenhunderttausend Mark kosten, und diese Summe kann Zirzeviß niemals aufbringen.“

„Auf einmal nicht — das weiß ich“, antwortet sie, bereitet erregt, „aber wenn du die Vorschläge der Firma gelesen hast —“

„Oben!“ unterbricht er sie, und seine Stirn flectet sich gefährlich rot. „Ich habe sie gelesen — und deshalb wird sie erst recht nicht gebaut!“

„Wer redete von Verkauften?“ fragt sie. Die Beferrigung des Schulzen läßt nach. Er springt auf, reißt die Papiere an sich, sucht mit zitternden Fingern das Schreiben der Firma Krüger & Co., und als er es gefunden hat, hält er es ihr dicht vors Gesicht und wiederholt: „Ist

das kein Verkauften, wenn die Leute schreiben, wir sollten ihnen als Deckung der Zinsleistung unsere Kartaze auf zehn Jahre verpfänden? Nun: Ist das kein Verkauften?“

„Mein Gott!“ sagt sie und rückt mit den Schultern. „Eine Sicherheit müssen sich die Leute doch nehmen.“

„Jamohl! Sollen sie! Aber nicht diese!“ ruft er wild. „Es ist soviel wie Selbstmord, wenn wir die einzige Einnahme, auf die wir rechnen und die wir notwendig zur Deckung unserer Unkosten nötig haben, aus den Händen geben.“

„Sie wehrt sich und beharrt: „Wir brauchen aber eine Brücke!“

„Der Wirt“, sagt sie plötzlich und sieht ihn an, „hat auch gesagt, daß es ohne Brücke nicht ginge.“

„So, so?“ fragt er tonlos und wechselt die Farbe. „Mit dem hast du auch schon gesprochen? So, so?“

„So, so?“ murmelt er und wischt sich über den Mund. „Wo das hinaus soll, weiß ich nun!“ Und er geht bleich und schmer aus der Tür...

Gegen sechs Uhr kommt er wieder ins Büro. Aber er sieht alt und müde aus, wie nach einer langen, schweren Krankheit.

Die Meier steht am Fenster. Die Firma Krüger & Co. hatte geschrieben, daß Herren ihres Büros am Donnerstag gegen sechs Uhr nach Zirzeviß kämen und sich an Ort und Stelle nach den Verhältnissen umsehen würden.

„Natürlich kommen sie mit dem Auto“, sagt sie und dreht sich vom Fenster ab und beginnt, im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Was hast du?“ Es ist doch sonst nicht deine Art, so unruhig durchs Zimmer zu laufen!“

„Sie lacht, aber das Lachen klingt nicht sehr überzeugend. Sie habe natürlich nichts, sagt sie. „Wenn dich das Gehen stört, kann ich mich ja auch setzen.“

„Das ist doch ein Pferdewagen, aber kein Auto!“ meint er und beobachtet sie schärfer.

„Tatsächlich: ein Pferdewagen!“ sagt sie gegen die Scheiben, und ihre Enttäuschung ist deutlich in ihrer Stimme zu hören. Sie dreht sich wieder dem Zimmer zu. „Wahrheitlich werden sie eine Panne haben...“

„Glaubst du wirklich?“

(Fortsetzung folgt.)

# Sportblatt der Bad. Presse

Wochenbeilage für Turnen, Spiel und Sport / Montag, den 28. Oktober 1935

## Fußballergebnisse des Sonntags

**Bundespokal-Vorrunde (Wiederholung):**  
in München: Bayern — Schlesien 4:0 (3:0)

**3. Vereinspokal-Hauptrunde:**

Fort. Düsseldorf — SV Waldhof	0:3 (0:2)
SpVgg Fürth — Freiburger FC	2:3 (1:1)
Polizei Chemnitz — 1. FC Nürnberg	1:3 (1:3)
1. FC Hanau 93 — Berol. SV Berlin	5:1 (2:1)
Minerva Berlin — Eintr. Braunschweig	4:2 (2:1)
Sportfreunde Dresden — Majovia Syd	2:1 (1:1)
Hannover 96 — Schalke 04	2:6 (1:3)

**Süddeutsche Meisterschaftsspiele**

**Gau Südwest:**

Phönix Ludwigshafen — Eintr. Frankfurt	4:2
Union Niederrad — FSV Frankfurt	1:1
FC Saarbrücken — Kickers Offenbach	3:2
Bor. Neunkirchen — Borussia Worms	2:1
Opel Müllersheim — FA Birmaßens	3:4

**Gau Baden:**

Phönix Karlsruhe — Karlsruher FC	2:2
1. FC Pforzheim — Amicitia Biernheim	5:0

**Gau Württemberg:**

Ulmer FC 94 — FC Zuffenhausen	1:1
SpVgg. Stuttgart — VfB Stuttgart	2:2
SpVgg Cannstatt — SpVgg Ehlingen	0:0

**Gau Bayern:**

1. FC Nürnberg — Wacker München	4:1
---------------------------------	-----

**Gau Nordhessen:**

SpVgg. Kassel — Borussia Fulda	2:2
Kurb. Marburg — VfB 04 Friedberg	2:3
Germania Fulda — SV Bad Nauheim	4:0

**Gau Mittelrhein:**

Bonner FC — Köln-Süd 07	1:1
Eintr. Trier — Mülheimer SV	1:1
VfB Köln — Westmar Trier	2:1

**Süddeutsche Vereine auf Reisen:**

1. FC Valencienne — VfR Neudorf	2:2
Stade Reims — Stuttgarter Kickers	1:0

**Fußball im Ausland:**

Prag: Tschchoslowakei — Italien	2:1 (0:0)
Genua: Italien B — Tschchoslowakei B	3:1 (2:0)
Genf: Schweiz — Frankreich	2:1 (1:1)
Le Havre: Frankreich B — Schweiz B	2:3 (0:1)

**Meisterschaftsspiele der Bezirksklasse Gau Baden:**

**Unterbaden-West:**

SpVgg Sandhofen — Alemannia Wiesheim	0:0 abg.
--------------------------------------	----------

**Freiburg-Nord:**

FC Emmendingen — VfR Achern	5:1
VfR Gutach — Elgersweier	5:0
FC Oberkirch — Kappelrodt	2:1

**Freiburg-Süd:**

SpVgg Freiburg — FC Rheinfelden	4:1
Friedlingen — Kickers Freiburg	1:2
Schopfheim — FC Herrach	2:3

**Konstanz:**

VfR Stockach — FC Mühlwieser	3:2
Gottmadingen — FC 08 Billingen	0:4
VfR St. Georgen — FC Singen	0:2

**Handball:**

**Pokal-Vorrunde:**

Göppingen: Württemberg — Schwab	5:7 (3:4)
Krefeld: Niederrhein — Bayern	7:3 (4:2)
Stettin: Pommern — Schlesien	8:12 (3:5)
Gera: Mitte — Nordhessen	11:5 (5:4)
Braunschw.: Niedersachsen — Mittelrh.	15:5 (8:3)
Werdau: Sachsen — Ostpreußen	9:4 (4:2)
Minden: Westfalen — Nordmark	11:4 (6:1)

**Rugby:**

in Lyon: Comité Lyonnais — Deutsche Ausw. 10:3 (5:0)

**Hockey:**

**Länderspiel:**  
in Kopenhagen: Dänemark — Deutschl. 0:6 (0:3)

**Frauen-Silberhochspiele:**  
in Berlin: Brandenburg. — Pomm./Ostpr. 8:0 (6:0)  
in Hamburg: Nordm. — Sachsen/Schlesl. 7:2 (2:1)

## FC schlug SpVgg. Fürth 3:2.

Waldhof-Fortuna Düsseldorf 3:0 — Die Ueberraschungen im Vereinspokal.

So muß ein Pokal-Wettbewerb im Fußball sein: Ungewissheit über den Ausgang der Spiele, Ueberraschungen wie man sie will, Herbeifälle der Propheten. Die dritte Vereinspokal-Hauptrunde erfüllte alle diese Voraussetzungen. Es gab Ueberraschungen. Und was für welche! Da verlor die SpVgg. Fürth auf eigenem Platz 2:3 (1:1) gegen den „hancenlosen“ Freiburger FC; Waldhof siegte bei Fortuna Düsseldorf unglücklich hoch 3:0 (2:0); Minerva Berlin schaltete Eintracht Braunschweig 4:2 (1:1) aus und Schalke 04 überfuhr nach der unerwarteten Niederlage im DFB-Pokal gegen Niedersachsen leicht Hannover 96 ganz groß mit 6:2 (3:1). Hart mußten die Sportfreunde Dresden kämpfen, um gegen Majovia Syd 2:1 (1:1) zu gewinnen, während der 1. FC Nürnberg durch einen glatten 3:1 (3:1)-Sieg beim gefährdeten Polizei-SV Chemnitz seine Kampfkraft erneut unter Beweis stellen konnte. Hanau 93 schließlich schaltete durch einen überlegenen 5:1 (2:1)-Erfolg den letzten Bezirksklasse-Verein Borussia Berlin aus dem Rennen. Das Treffen VfR Mannheim-VfR Vöhring fiel dem Regen zum Opfer.

Fortuna Düsseldorf-SV Waldhof 3:0 (0:2).

Viele Fachleute gaben der Düsseldorf-Fortuna bei ihrem Pokalspiel gegen die Elf von Mannheim-Waldhof die besseren Aussichten, weil man den Platzvorteil hoch genug einschätzte. Das regnerische Wetter, dem in Düsseldorf nur 3000 Zuschauer trohten, hob aber diesen Vorteil wieder auf. Die Waldhöfer, die technisch ausgezeichnet sind, hatten dank ihres durchweg geringeren Körpergewichts einen besseren Stand und dadurch die genauere Ballkontrolle, was trotz recht harten Spiels der Fortuna zu einem sicheren 3:0 (2:0)-Sieg langte. Besonders Mittelfeldspieler Hermann und Mittelstürmer Siffing taten sich hervor. Zeitweise hatten die Gäste nur neun, lange Strecken wieder nur zehn Spieler im Feld. Sogar der Torwart war die letzte Viertelstunde der ersten Halbzeit außerhalb der Linien. Bei Fortuna, die sich im Feld noch recht gut hielt, verlagte der Angriff nahezu reißlos. Trotz der zahlenmäßigen Schwächung der Süddeutschen konnte der Fortuna-Angriff nicht einmal zum Ehrentreffer kommen, obwohl Möglichkeiten hierzu reichlich vorhanden waren. Der glatte Boden, Waldhofs Leichtgewichtigkeit, die Hindernisse, für die schweren Fortuna-Leute zudem störend. Die Elf war für ihre Zuschauer im Ganzen genommen eine einzige Enttäuschung.

In der 15. Minute hatte der aus Halblinks gelaufene Waldhof-Halbrechte Bihlmeier den ersten Treffer für seine Mannschaft erzielt. In der 24. Minute nutzte Siffing einen Fehlschlag des Verteidigers Nachtigall gut aus, der 16-Meter-Schlag des Nationalspielers ergab den 2:0-Halbzeitstand. Edelman wurde später bei einem Zusammenstoß mit Paulus verletzt, vorher hatte schon der Verteidiger Model wegen einer Verletzung das Feld verlassen müssen. Nach der Pause waren die Mannheimer dann zwar wieder komplett, sie mußten aber zunächst eine Drangperiode der Fortuna über sich ergehen lassen. Während Fortunas Angriff aber erfolglos blieb, kamen die wieder auf zehn Mann begliederten Gäste

durch ihren Rechtsaußen Weidinger zum dritten Tor. Vollmer-Samm bedrückte nicht immer.

SpVgg. Fürth — Freiburger FC 2:3 (1:1).

In Fürth erlebten 1000 Zuschauer die größte Sensation dieser 3. Pokal-Zwischenrunde. Dem „hancenlos“ nach dem Ronhof-Platz gefahrenen Freiburger FC gelang ein verdienter 3:2 (1:1)-Sieg über den Bayernmeister SpVgg. Fürth, obwohl die Kleckblatt-Elf wieder mit Weher als Mittelstürmer spielte.

Die Spielvereinigung hatte, das muß festgestellt werden, durchweg mehr vom Spiel. Dafür waren die durchbruchartigen Angriffe der Badener immer gefährlicher, als das Geplänkel des Fürther Angriffs. Gleichwertig waren die Verteidigungen beider Mannschaften. Auch die Läuferreihen spielten gleich hochklassig, wobei der Freiburger Mittelfeldspieler Heck ein Sonderlob verdient. Im Angriff der Gäste war Peters überaus erfolgreich, alle übrigen schnell und gefährlich. Fürths Sturm verlagte.

Der Kampf verlief sensationell wie das Ergebnis. In der 11. Minute rutschte eine Flanke Reindes dem Fürther Verteidiger Schwender ab und ins eigene Tor. Leopold II holte in der 41. Minute den Ausgleich und durch einen verwandelten Handballer in der 70. Minute sogar die Führung für Fürth. Dann aber kam in der 84. Minute Peters zum ausgleichenden Freiburger Treffer und Böhner gelang in der 86. Minute sogar der sieghingende Erfolg. Fürths Bemühungen um eine Verlängerung blieben erfolglos. Dörbeder-Stuttgart leitete gut.

Polizei Chemnitz — 1. FC Nürnberg 1:3 (1:3).

Auch in Chemnitz hatte das regnerische Wetter viele Zuschauer vom Pokalspiel ferngehalten. Nur 3000 Besucher waren zum Treffen FSV Chemnitz — 1. FC Nürnberg erschienen. Sie wurden von ihrer Mannschaft enttäuscht, denn der „Lub“ siegte verdient und sicherer als erwartet mit 3:1 (3:1) Toren.

Die Nürnberger waren technisch doch die bessere Elf. Ihr Zusammenspiel lief reibungslos und auch im Ausnutzen der Torchancen hatten die Bayern diesmal entschieden mehr los. Bei Chemnitz fehlte der gute Verteidiger Bod, der trotz einer Verletzung aufgestellte Mäßler mußte überdies 25 Minuten vor Spielschluss abtreten.

Hannover 96 — Schalke 04 2:6 (1:3).

In Hannover machten die Schalke Knappen den „Prellige-Verlust“, den sie durch die am gleichen Ort erlittene Niederlage gegen den Gau Niedersachsen erlitten haben konnten, voll und ganz wieder wett. Im Vereinspokalspiel überführten sie diesmal Hannover 96 groß mit 6:2 (3:1) Toren. Durch Pörtgen und Kallmiki hatten die Ickart auf Angriff spielenden Schalke schon bald eine 2:0-Führung, aber Meng II konnte einen Treffer aufholen. Urban stellte den Pausenstand her. Dann kamen Pörtgen und Kallmiki (2) noch zu drei Toren und erst bei 6:1 konnte wieder Meng II für Hannover erfolgreich sein. Die Hannover wehrten sich verzweifelt und erzielten bis zum Schluß auch zahlreiche Eck, aber Schalke ließ keinen Treffer mehr zu.

## Meisterschaftsspiele des letzten Oktobersonntags

1. FC Pforzheim noch ungeschlagen — Drei Unentschieden in Württemberg — Erste Niederlage der Frankfurter Eintracht.

Hoher Sieg des badischen Tabellenführers.

Im Gau Baden waren am Sonntag nur zwei Fußball-Meisterschaftsspiele der Gauliga angelegt, die auch beide den erwarteten Ausgang nahmen. Der Tabellenführer 1. FC Pforzheim fertigte den Neuling Amicitia Biernheim zu Hause hoch mit 5:0 (2:0) ab und liegt nun in der Tabelle mit 9:1 Punkten vor VfR Neudorf mit 5:5 mit großem Vorsprung an der Spitze. Im Karlsruher Pokal-treffen trennten sich Phönix und R. F. V. unentschieden 2:2

(0:0), von dem Tabellenende sind aber beide Vereine noch nicht weggekommen.

Alle drei Spiele endeten unentschieden.

Im Gau Württemberg gab es am Sonntag nur drei Fußball-Verbands Spiele der ersten Klasse. Darunter war zwar auch der Großkampf Sportfreunde — VfB Stuttgart, aber ebensowenig wie in diesem Kampf gab es in den beiden anderen Treffen eine Entscheidung. In der Tabelle gab es nur die eine Änderung, daß VfB Stuttgart dank seines ausgezeichneten Torverhältnisses auf den dritten Platz vorrückte. Vor 5000 Zuschauern trennten sich in Degerloch Sportfreunde Stuttgart und VfB Stuttgart 2:2 (0:1), in Cannstatt spielten die SpVgg. und die gastierenden Sportfreunde Ehlingen 0:0, und auch in Ulm, wo Ulmer FC 94 und FC Zuffenhausen kämpften, gab es mit 1:1 (0:0) eine Punkteteilung.

Nur ein Gaunligaspiel in Bayern.

Mit Rücksicht auf den Pokal-Wiederholungskampf zwischen den Gauen Bayern und Schlesien und die Teilnahme der Mannschaften des 1. FC Nürnberg und der SpVgg. Fürth an den Spielen um den Vereinspokal waren die Meisterschaftsspiele der bayerischen Gauliga bis auf das Treffen zwischen dem ASV Nürnberg und Wacker München abgesetzt. Das einzige ausgetragene Meisterschaftsspiel sah die Nürnberger überraschend mit 4:1 (1:1) siegreich. Sie rückten dadurch vom letzten auf den drittlezten Tabellenplatz vor und wurden mit den von ihnen besiegten Münchenern und dem FC Schweinfurt punktgleich.

Borussia Neunkirchen in Führung.

Im Gau Südwest gab es am Sonntag fünf spannende Kämpfe und fünf, zum Teil wiederum nicht erwartete Ergebnisse. Mit besonderer Spannung sah man dem Treffen der Frankfurter Eintracht mit dem vorjährigen Gaumeister Phönix in Ludwigshafen entgegen, das den Mainstädtern mit 4:2 (1:1) die erste Niederlage brachte. Die an der Spitze stehende Neunkircher Borussia verteidigte diesen Rang durch einen Sieg mit 2:1 (1:1) über Borussia Worms. Neunkirchen und die mit ihren Spielen

## Fußball-Weltmeister geschlagen.

Die Tschchoslowakei siegt in Prag mit 2:1 (0:0).

Seit dem Endspiel der Weltmeisterschaft 1934, bei dem Italien die Tschchoslowakei knapp mit 2:1 Toren schlagen konnte, wartete man in Prag auf das Rückspiel, das nun am Sonntag endlich zur Tatsache wurde. Die Tscheden hatten aber mit dem Wetter Pech, Prag wurde am Sonntag von einem fürmartigen Regen heimgesucht, der die meisten Menschen vom Besuch eines Fußballspieles abhielt. So hatten sich nur 18 000 Zuschauer im Masaryk-Stadion eingefunden, um Jengen des für den tschchischen Fußballsport so wichtigen Ländertreffens gegen Italien zu sein. Die Tschchoslowakei nahm die Gelegenheit wahr, siegte knapp, aber verdient mit 2:1 (0:0) Toren und revanchierte sich also für die in der Weltmeisterschaft erlittene Schlappe.

Nach einer torlosen ersten Halbzeit wehrte Ceresoli im italienischen Tor in der 8. Minute der zweiten Spielhälfte eine Bombe von Sobotta zu kurz ab, so daß der Rechtsaußen Horal zum 1:0 für die Tscheden einfinden konnte. Die Italiener drängten daraufhin mit aller Macht auf den Ausgleich, der ihnen auch in der 31. Minute durch Pitto glückte. Fünf Minuten vor dem Schlußpfiff kam aber die Tschchoslowakei doch noch zum Siegestreffer. Wieder war es der energische Rechtsaußen Horal, der seiner Mannschaft zum Siegestor verhalf. Der Gesamteindruck dieses „Großkampfes“ war nicht überwältigend. Allerdings ließ der nasse Boden und schwere Ball ein schönes Spiel nicht zu. Auf die Tabelle des Mitropa-

Cups hatte dieses Spiel und die Niederlage der Italiener keinen Einfluß mehr, da den Südländern der Sieg schon vor dem Kampf nicht mehr zu nehmen war. Die Tabelle hat nunmehr folgendes Aussehen:

1. Italien	7 Spiele	16:8 Tore	10:4 Punkte
2. Desterreich	8	17:15	9:7
3. Ungarn	7	15:14	8:6
4. Tschchoslowakei	8	11:11	8:8
5. Schweiz	8	13:24	8:18

Italiens B-Elf siegt in Genua 3:1.

Die B-Mannschaften der Tschchoslowakei und Italiens standen sich in Genua vor 15 000 Zuschauern gegenüber. Die Italiener spielten weit energischer als die A-Mannschaft in Prag und kamen zu einem verdienten 3:1 (2:0)-Sieg. Den Ausschlag für den Sieg gaben die weitaus besseren Stürmerleistungen der Italiener.

## Zweimal Schweiz — Frankreich.

und zwei Schweizer Siege.

Einen Zweifrontenkampf trugen am Sonntag die Fußball-Ländermannschaften der Schweiz und Frankreichs in Genf und Le Havre aus. In beiden Spielen gab es Schweizer Erfolge. In Genf siegten die Eidgenossen vor 20 000 Zuschauern mit 2:1 (1:1) und in Le Havre blieben sie mit ihrer B-Garnitur über Frankreichs B-Vertretung mit 3:2 (1:0) erfolgreich.

Im Rückstand befindliche Eintracht haben gleiche Zahl an Verlustpunkten, die Eintrachtler stehen aber zur Zeit hinter...

Germania Fulda kommt auf.

Alle Spiele im Gau Nordhessen hatten am Sonntag unter den schlechten Witterungsverhältnissen zu leiden und einige überraschende Ergebnisse sind wohl auf die schlechten Bodenverhältnisse zurückzuführen.

Meisterschaftsspiele im Gau Mittelrhein.

Von den fünf für Sonntag angelegten Meisterschaftsspielen der mittelhessischen Gau Liga fielen zwei der schlechten Witterung zum Opfer.

Meisterschafts-Fußball im Reich.

Im Gau Brandenburg hatten sich zum Kampf Bertha BSC. — Tennis Borussia 15 000 Zuschauer auf dem Preußenplatz eingefunden.

In Sachsen feierte der Dresdener SC. einen sicheren 4:0-Erfolg über Dresdenia. Nicht weniger sicher erledigte der Neulinger SC. Hertha Guts Muts Dresden und zwar mit 6:2.

Im Gau Mitte meldete der SC. 05 Dessau, Tabellenführer und Neuling zugleich, einen Sieg, Wacker Halle verlor auf eigenem Platz mit 1:3.

Im Gau Nordmark fanden vier Spiele statt, die durchweg im Zeichen überlegener Sieger standen. In Hamburg traf Eintracht auf Holstein Kiel und siegte hoch mit 6:0 (4:0).

Im Gau Niederrhein fertigte Werder Bremen den VfL Osnabrück mit 5:0 ab. Der VfB. Peine, der die Tabellenführung inne hat, siegte bei Hildesheim 06 knapp mit 1:0.

In Westfalen und im Gau Niederrhein fielen die meisten Spiele wegen des schlechten Wetters aus.

Diesmal gewann Bayern sicher.

Schlesien im Bundespokal-Wiederholungsspiel mit 4:0 (3:0) geschlagen.

Trotz eines Dauerregens hatten sich im Münchener 1860er-Stadion 10 000 Zuschauer zum Pokalwiederholungsspiel Schlesien — Bayern eingefunden.

Bayern stellte unzweifelhaft die bessere Mannschaft. Das zeigte sich schon in den ersten 45 Minuten des Spiels, die der bayerischen Auswahl eine 3:0-Führung einbrachten.

Nach dem Wechsel übernahmen die Bayern vom Anstoß weg wieder das Kommando und lagen trotz des starken Gegenwindes

Phönix — KSV 2:2.

Die beiden Allmeister teilen sich in die Punkte — Völlig unzulänglicher Schiedsrichter gefährdet ein Spiel, das von beiden Gegnern ritterlich geführt wurde.

Run hat dieser trostlose Regen Sonntag die Lösung der in der vergangenen Woche allerorts erörterten Frage nach dem Sieger in diesem seit jeher einzigartigen Lokalfinalkampf gebracht.

Einen erfreulichen Lichtpunkt in dieser Veranstaltung bildete die Tatsache, daß sich beide Mannschaften einer ritterlichen, allen Hinterhältigkeiten und Spielwidrigkeiten abholden Spielweise befleißigten.

Phönix konnte auch diesmal an die zu hoher Hoffnung berechtigenden Leistungen des vorsonntäglichen Spiels in Mannheim wieder anknüpfen.

Der Sturm der Schwarz-Blauen hatte im rechten Flügel, wo Höry und Graf wirkten, ein besonderes Paradebild.

Auch der KSV. trat mit seiner stärksten Garnitur an. Die hinteren Reihen wiesen, mit Ausnahme von Helm die gleiche Besetzung wie in früheren Spielen auf.

Der Sturm allerdings trat in einer etwas merkwürdigen Aufstellung an. In Publikumsfachkreisen war man selbstverständlich nach dem Spiel der Auffassung, daß eine normale und gewohnte Gruppierung der Angriffsreihe andere Wirkungen zeitigt hätte.

5. bad. Hallensportfest in Offenburg.

Glänzende Namen hatten die vorhergehenden Veranstaltungen schon gesehen. Ein Körnig, Sammers und Jonath sind schon auf dieser Bahn gelaufen, das beachtliche Esch und selbst Ruzenburg hatte schon wiederholt seine Besten in die Offenburgener Frühlingshalle geschickt.

In diesem Jahre war der Rahmen etwas enger gespannt, aber trotzdem kamen Leistungen heraus, die sich sehen lassen konnten.

1. FC Pforzheim — Amicitia Biernheim 5:0.

Mit dem höchsten in den bisherigen badischen Pokalspielen erzielten Ergebnis von 5:0 mußte die neu aufgestiegene Biernheimer Amicitia am Sonntag die Ueberlegenheit des Pforzheimer „Clubs“ anerkennen.

Gegner durch seine ungestüme Angriffstätigkeit die allergrößten Schwierigkeiten bereitete.

Die Mannschaften:

Phönix: Martin; Lorenzer, Wenzel; Roe, Mohr, Waldvogel; Höry, Graf, Heiser, Schofer, Viehle.

Spielverlauf:

In den ersten Minuten erlebt man ein tadelloses Kombinationspiel mit energiegeladener Sturmverfugung zum Führungstreffer zu gelangen.

Der Wiederbeginn zeigt die gleichen Aufstellungen. Zändelein in der KSV-Verteidigung hätten beinahe ein Tor erzielt, der Ball geht jedoch an ten Pfosten.

Auf der ganzen Linie bläst der KSV. nunmehr zu frontal Gegenangriffen. Wünsch geht in den Sturm. 8 Minuten später führt ein Zusatztreffer zum Ausgleich.

Damminger übernimmt nun die Sturmführung. Es kommt wirklich größerer Schwung in diese Reihe. Mit letzter Energie kämpfen beide Vereine.

Auf der ganzen Linie bläst der KSV. nunmehr zu frontal Gegenangriffen. Wünsch geht in den Sturm. 8 Minuten später führt ein Zusatztreffer zum Ausgleich.

facher dieser Saison zweimal einwandfrei zu schlagen. Diese Läufe waren die Höhepunkte der Veranstaltung, die von einer ganzen Anzahl weiterer Wettkämpfe umrahmt waren.

Ergebnisse:

- Wettkämpfe, Frauen: 1. Maria Willenbacher, Tade. Schwenningen, 5.02 Meter, 2. M. Seib, Phönix Karlsruhe, 4.83 Meter, 3. Emma Baur, Jahn Offenburg, 4.30 Meter, 4. Elfe Stähle, KSV. Offenburg, 4.20 Meter.

# Der Titelverteidiger ausgeschieden.

## Sieben Vorrundenspiele um den deutschen Handballpokal — Baden-Brandenburg ausgefallen. Meist Favoriten Siege.

Der letzte Oktobersonntag brachte die Vorrunde um den deutschen Handball-Pokal, den im letzten Jahre der Gau Nordmark im Endkampf gegen Bayern gewann. Weder der Sieger noch sein letzter Gegner befinden sich nach der Vorrunde im Wettbewerb 1935/36 noch im Rennen. Der Gau Nordmark wurde in Minden von Westfalen mit 11:4 (6:1) bezwungen und die Bayern hatten in Krefeld gegen den Gau Niederrhein das Nachsehen; die Niederrheiner siegten mit 7:3. In den übrigen Treffen gab es fast durchweg Favoritensiege. Der Gau Südwest überstand seine Probe in Öppingen gegen den Gau Württemberg mit einem Sieg von 7:5 (4:3) sehr gut, der Gau Mitte kam in Gera über den Gau Nordhessen mit 11:5 (5:4) zum erwarteten Siege. Schlesien setzte sich in Stettin mit 12:3 (5:3) über Pommern durch. Die starke Niedersachsener Mannschaft gewann in Braunschweig mit 15:5 (8:3) gegen den Gau Mittelrhein und der Gau Sachsen setzte sich in Werda über Ostpreußen mit 9:4 etwas weniger hoch als erwartet durch. Das achte Treffen zwischen Baden und Brandenburg, das in Mannheim ausgetragen werden sollte, fiel dem schlechten Wetter zum Opfer und muß nachgeholt werden. In der Zwischenrunde stehen bisher die Gaue Südwest, Niederrhein, Schlesien, Mitte, Niedersachsen, Sachsen und Westfalen und dazu kommt noch der Sieger des Treffens Baden-Brandenburg.

### Südwest siegt in Öppingen.

Die württembergische Gauelf, die noch vor einigen Wochen einen schönen Sieg über Bayern erringen konnte, wurde in der Pokalvorrunde ausgeschaltet. Wenn auch die Schwaben in letzter Stunde noch eine Umstellung erfahren hatte, so bestand doch genug Gelegenheit zum Siege, aber der hilflose Sturm gab diese Möglichkeiten aus der Hand. Aber nicht nur der Angriff, sondern auch die Abwehr der Schwaben war teilweise recht mangelhaft und auch Torwart Dipp hat man schon besser gesehen. Die Südwest-Elf spielte ein frisches und unbemerktes Spiel, sie hatte in den Stürmern Freund-Darmstadt 98 und Greiser-Frankfurt ihre besten Spieler. Mit den sehr schlechten Bodenverhältnissen fanden sich die Gastgeber weit besser als die Gäste. Der Sieg der Südwest-Elf war zwar etwas glücklich, man kann ihn aber nicht als unverdient bezeichnen.

### Die Hessen hielten sich gut.

In Gera wohnten 2500 Zuschauer dem Handball-Pokal-treffen zwischen den Gaue Mitte und Nordhessen bei. Das Treffen war durch Regen beeinträchtigt. So waren Spielfeld und Ball nicht immer in einwandfreier Verfassung und es kam kein richtiges Kombinationspiel zustande. Die Vertreter des Gau's Mitte erfüllten nicht immer die Erwartungen, während man den Hessen zugeben muß, daß die Mannschaft mehr zeigte, als man sich versprach. Bei Mitte war der Torhüter gut. Die Verteidiger begannen schwach, um dann zusammen mit der Läuferreihe ein gutes, aber auch teilweise recht hartes Bollwerk zu bilden. Auf diesen Posten zeigten die Hessen ziemlich gleichwertige Leistungen. Entscheidend für den Ausgang war der Sturm und hier hatten natürlich die Mitteldeutschen mit ihren „Kanonen“ ein starkes Plus. Erfolgreichster Vorstöße war wieder der ausgezeichnete Magdeburger Politzist Klingler, der allein sieben Treffer erzielte, davon vier aus Strafwürfen. Hier hatten die Hessen nichts Gleichwertiges zu bieten.

### Bayern hoch geschlagen.

Nur etwa 300 Zuschauer wohnten bei strömendem Regen in Krefeld diesem Kampfe bei. Bei Bayern spielte Stredter-Pok Nürnberg anstelle von Schmitt-München als Halbsitzer, sonst kamen die Bayern wie angekündigt, während Niederrhein in der gemeldeten Aufstellung antrat. Der schwere und nasse Boden wurde den schweren bayrischen Spielern, besonders dem „Schützenkönig“ Zacherl zum Verhängnis. Die Niederrheiner waren schneller und beweglicher und hatten in der Hintermannschaft ihren besten Mannschaftsteil. Mittelläufer Brinkmann und der Stürmer Honke waren sonst die besten Leute. Bei den Bayern arbeitete der Tormann schwach, seine beiden Vorderleute waren besser. Bester Mann war Mittelläufer Gebhardt, der immer und immer wieder seinen Sturm ins Gesicht schickte, aber dieser Mannschaftsteil war zu langsam und besonders vernachlässigt wurden die Flügel. Die Rheinländer gingen zuerst in Führung, die Zacherl-Fürst ausglich. Niederrhein führte aber dann 4:1 und kurz vor der

Pause fiel der zweite bayrische Treffer durch Lages, 1. FC Nürnberg. Nach der Pause verbesserte Gebhardt-Fürst auf 4:3, dann hatten aber die Bayern ihr Pulver verschossen und die Niederrheiner kamen noch dreimal zu Torechten, während Bayern leer ausging. In die sieben Treffer der Sieger teilten sich Daun-Solingen (2), Brinkmann-Düsseldorf (2), Braselmann-Barmen, Oberberg-Kemscheid und Hontz-Mühlheim.

### Spielfall in Mannheim.

Das Mannheimer Pokaltreffen Baden-Brandenburg fiel dem Wetter zum Opfer. Ein vielstündiger Regen hatte den Spielfeld-Platz unter Wasser gesetzt, so daß er unspielbar war. Man versuchte noch, das Spiel auf dem Waldhof-Platz durchzuführen, aber der anwesende Sachamtsleiter Brigadeführer Herrmann konnte sich nicht zur Durchführung entschließen. Das Treffen wird voraussichtlich am 10. November in Mannheim nachgeholt werden.

### Westfalen schlägt Nordmark 11:4.

Einen unerwartet glatten Sieg errang die fast durchweg aus Spielern des Zweiten der deutschen Meisterschaft, Hindenburg Minden, gestellte Mannschaft des Gau's Westfalen über den Pokalverteidiger Nordmark. In der Westfalen-Elf befand sich kaum ein Verfänger. No. 1 (Minden) im Angriff und Menning (Schalle) in der Deckung waren die besten Leute. Nordmark erreichte nie die Geschlossenheit der Gastgeber. Torwart, Verteidiger Bandholz und die Stürmer Bruse und Rave waren hier die Besten. Die Norddeutschen kamen erst beim Stand von 3:0 zu ihrem ersten Treffer. Bis zur Pause fielen dann noch drei Tore der

Westfalen. Nach dem Wechsel waren die Norddeutschen noch dreimal erfolgreich, aber Westfalen konnte noch fünf Treffer anbringen.

### Schlesien siegt in Stettin 12:3.

Daß der Gau Pommern über die erste Runde nicht hinauskommen würde, hatte man erwartet. Immerhin hielten sich die Pommern aber in Stettin vor 1200 Zuschauern recht gut. Sie konnten sogar nach wechselndem Spielverlauf noch einen Stand von 8:3 nach der Pause erzielen und nur der mächtigen Anstrengung der Süddeutschen gelang es dann, den Kampf siegreich zu beenden.

### Klarer Sieg der Niedersachsen.

Die Handballer des Gau's Mittelrhein hatten in Braunschweig kein Glück. Sie trafen auf eine ausgezeichnet eingestellte, einer Vereinsmannschaft gleichende Elf, der sie nicht gemachsen war. Die Einzelleistungen der Mittelrhein-Spieler waren recht gut, das Zusammenpiel ließ aber viel zu wünschen übrig. Die Niedersachsen siegten mit 14:5 (8:3) Toren. Bei den Niedersachsen gab es überhaupt keinen schwachen Punkt. Niedersachsens Führung glück Weber-Gummersbach aus. Dann führte Niedersachsen 4:1, als Weber ein zweites Mal erfolgreich war. Dann fiel aber Tor auf Tor für die Gastgeber und erst beim Stande von 13:3 konnten die Gäste noch zwei Tore erzielen.

### Ostpreußen hielt sich gut.

Nur 1000 Zuschauer wohnten in Werda dem Pokaltreffen zwischen den Gaue Sachsen und Ostpreußen bei. Bis zur Pause war das Treffen noch offen, wenn auch die Sachsen schon mit 4:2 in Führung lagen. Nach Wiederbeginn holten die Ostpreußen noch einen Treffer auf, so daß der Kampf nur noch 4:3 stand. Die Sachsen, bei denen Dossin im Mittelfeld durch den Werdaer Adler ersetzt war, strengten sich nun mächtig an und schossen noch vier Tore, ehe ein weiterer Treffer der Ostpreußen fiel. Mit 9:4 (4:2) ging dann der Kampf zu Ende.

# Deutscher Hockeytag über Dänemark.

## Deutschland in Kopenhagen 6:0 siegreich.

Der vierte Hockey-Länderkampf zwischen Deutschland und Dänemark, der am Sonntag im Kopenhagener Sportpark zum Austrag kam, brachte abermals einen deutschen Sieg. Mit 6:0 (3:0) fiel er auch in dieser Höhe überlegen und eindrucksvoll aus.

Nur wenige Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel eingefunden, unter ihnen auch der deutsche Gesandte Freiherr von Ritschhofen, der die deutsche Mannschaft herzlich begrüßte. Kurz vor Beginn war noch Regen niedergegangen, der den Platz im Verlauf des Spieles immer schlechter machte.

Das Spiel begann gleich mit einer deutlichen Überlegenheit der deutschen Mannschaft, die jedoch zunächst die erzielten Ecken nicht ausnützen konnte. Aber noch vor Ablauf der ersten Viertelstunde fiel schon der erste Treffer, als unser Mittelstürmer Weiß an dem herauslaufenden dänischen Torwart vorbei einwandte. 10 Minuten später fiel das zweite Tor, das diesmal von dem Halbrechten Cunz (Sachsenhausen) erzielt wurde.

Eine Umstellung im dänischen Sturm, bedingt durch eine Verletzung des Mittelstürmers Busch, brachte die deutsche Mannschaft weiter in Vorteil und noch vor der Pause konnte abermals Cunz auf 3:0 erhöhen.

Nach der Pause schienen sich die Dänen etwas gefunden zu haben, doch dauerte ihr Widerstand nicht lange. Schon nach fünf Minuten gelang es Weiß, eine ausgezeichnete Flanke ungenutzt zum Torhüter zu verwenden. Eine Ecke für Dänemark brachte nichts ein. Ueberhaupt hatten die Dänen, die recht aufopfernd spielten, viel Schußpech und so blieb ihnen sogar der Ehrentreffer verweigert. Weiß und Hamel waren dann die Torhüter der weiteren deutschen Erfolge.

Kritisch betrachtet hat sich die deutsche Mannschaft sehr gut geschlagen. Vor allem auch die jüngeren Spieler zeigten sich durch gutes Spiel aus. Weiß leitete als überlegener Spielführer das Spiel wieder taktisch hervorragend. In der Läuferreihe war es vor allem Keller, der neben den beiden noch jungen Spielern Cunz und Weißel besondere Aufmerksamkeit auf sich zog. Bei den Dänen war die Verteidigung der beste Mannschaftsteil.

Die Ergebnisse der bisher ausgetragenen Spiele gegen Dänemark waren: 1928 in Kopenhagen 5:2, 1929 in Hamburg 5:0, 1930 in Kopenhagen 6:0 für Deutschland.

# Wieder zwei neue Weltrekorde Internationales Hochmer Schwimmen.

Das Hochmer Amerikaner-Schwimmfest hat die Erwartungen, die man an diesen Höhepunkt der weltdeutschen Stars setzen konnte, vollkommen erfüllt. Es hätte nicht viel gefehlt und die Sensation geschlagener Amerikaner wäre eingetreten. Zwei neue Weltrekorde waren die ergebnismäßige Ausbeute der an kämpferischen Höhepunkten reichen Wettkämpfe. Der junge amerikanische Rückenschwimmer Adolf Kiefer blieb auch in Hochmer seiner Weltrekordserie treu und schwamm über 150 Yards Rücken mit 1:37 neuen Weltrekord heraus, den bisher sein Landsmann Kojac mit 1:37,4 hielt. Kiefer traf hier auf Simon, Klippers und Ruffus, die jedoch nur bis 100 Yards schwammen. Bis dahin lag Kiefer in der fabelhaften Zeit von 1:02 in Front. Bester Deutscher war Simon-Glabbe in 1:04,3.

Für die Sensation des Brustschwimmens sorgte der junge Dortmunder Balke, der dem amerikanischen Schmetterlingsstil-Schwimmer Bryden Thal über diese Strecke einen

hinreißenden Kampf lieferte. Bis zur letzten Wende lag Balke noch leicht in Führung, jedoch misglückte ihm die letzte Wende, so daß er sich knapp mit 1:06 von dem mit 1:05,5 Weltrekord schwimmenden Amerikaner geschlagen bekennen mußte. Balke verbesserte mit dieser Zeit auch den bisherigen Weltrekord des Amerikaners Spencer von 1:06,4.

Das 100-Yards-Kraulschwimmen verlegte die Zuschauer erneut in Spannung. Der Amerikaner Highland war etwas verspätet vom Start gekommen, so daß sich der zweite deutsche Meister, Schwarz-Magdeburg 96, sofort einen knappen Vorsprung sichern konnte, den er ebenfalls bis zur letzten Wende hielt. Auf der letzten Bahn setzte der Amerikaner zu einem fabelhaften Endspurt ein und kam in 53,9 als Erster ein. Schwarz folgte in 54,3. Dritter wurde der deutsche Meister Schubert-Breslau in 57,2 vor Lentzsch-Nachen in 57,4. Die 8x100-Yard-Strecke bestritten die Deutschen Balke, Klippers und Schwarz. Man ließ absichtlich die Brustschwimmer zuerst schwimmen, um eine Neuauflage des Kampfes Balke-Brandenthal zu erleben. Der junge Dortmunder behauptete sich wiederum bis zur letzten Wende. Bei 75 Yards hatte Balke, da der Amerikaner den deutschen Stil schwamm, einen knappen Vorsprung herausgeholt. Im Endspurt sicherte sich Brandenthal wieder knapp den Sieg und unterbot mit 1:05,3 seinen vor einer knappen Stunde aufgestellten Weltrekord nochmals. Balke konnte mit 1:05,8 ebenfalls seine Zeit verbessern. Im Anschluß an die Lagenstaffel flog ein Revanchekampf Heina-Obliggläger, den Heina in 2:28 (Obliggläger 2:28,4) für sich entschied.

## Neue deutsche Schwimmrekorde.

### Fischer-Bremen 100 Meter Kraul in 58 Sekunden.

Im Wellenbad auf Nordsee, das eigens für die Rekordversuche des Bremischen Schwimmverbandes und der Charlottenburger Nixen zu einer einwandfreien 25-Meter-Bahn hergerichtet worden war, wurden am Samstag nicht weniger als 10 neue deutsche Rekorde im Schwimmen aufgestellt, die am Sonntag zum Teil wieder durch sechs Bestleistungen unterboten wurden. Man muß sagen, daß der Versuch der deutschen Schwimmer, die Rekorde über verschiedene Strecken zu unterbieten, von allerbestem Erfolg waren.

Am Samstag erzielte Helmut Fischer über 100 Meter Kraul 58,1 Sekunden, doch konnte er diese Zeit am Sonntag abermals unterbieten. Mit 58 Sekunden schlug er am Sonntag eine neue deutsche Rekordzeit an. Ruth Halbsguth (Nixe) schwamm am Samstag die 300 Meter Kraul in 4:18,5 und drückte damit den bisherigen Rekord um 9,9 Sek. Ueber 100 Meter Kraul erzielte Gisela Arend die neue deutsche Rekordzeit von 1:08,9. Ruth Halbsguth stellte dann aber in 400 und 500 Meter Kraul zwei weitere Bestleistungen mit 5:45,3 bzw. 7:17 auf. Neue deutsche Staffelleistungen wurden vom BSB, in der 3x100-Meter-Frauenstaffel mit 3:00,1 aufgestellt. In der 4x100-Meter-Kraul gab es mit 4:03,4 eine neue Bestzeit und über 10x100-Meter-Kraul schlugen die Bremer in 10:32,8 an. In der Schnellstaffel (50, 100, 200, 100, 50) wurde er bisherige Rekord von Magdeburg 96 von 5:17,3 durch den BSB, auf 5:13,1 herabgedrückt. In der

# Wetterpech beim Felsberg-Rennen.

## Rebel, Regen, Sturm und Schnee zwingen zum Abbruch — Nur 30 Fahrzeuge gingen über die Strecke

Zum ersten Male führte die DMS, eine Veranstaltung im besetzten Saarland durch, das Felsberg-Rennen bei Saarlouis, das zugleich den Abschluß der deutschen Motor-Rennzeit bildete. Leider waren die Wetterverhältnisse am Sonntag so ungünstig, daß sich Korpsführer Kühnlein entschloß, das Rennen abbrechen zu lassen, nachdem 30 Fahrzeuge über die Strecke gegangen waren. Korpsführer Kühnlein hielt eine kurze Ansprache, in der er seinen Entschluß begründete. Schweren Herzens habe er sich entschlossen, das Felsberg-Rennen abzubrechen. Die deutschen Motorsportler hätten in diesem Jahre — besonders bei Geländefahrten — so oft den Beweis erbracht, daß sie Wind und Wetter nicht fürchten, beim Felsberg-Rennen seien aber die Verhältnisse leider so ungünstig. Nicht nur die Sicherheit der Fahrer sei gefährdet, es könnten auch keine Zeiten herausgefahren werden, die dem Ansehen des deutschen Motorsports entsprechen würden.

Am Samstag sah es noch gar nicht nach einem so stürmischen Sonntagswetter aus. Bei Sonnenschein und fast völliger Windstille wurde eifrig trainiert. Hans Stuck ging mit besonderem Eifer über die Strecke und konnte dabei seinen im Vorjahre aufgestellten Rekord von 147 auf 159 Sekm. verbessern.

In der Nacht zum Sonntag erfolgte dann der Wetterumsturz. Es regnete am Sonntagvormittag in Strömen, trotzdem machten sich aber Tausende auf den Weg zur Rennstrecke, die über 7,2 Km. vom Ortsausgang Saarlouis bis in die Nähe von Ittersdorf führt. Sie verbindet in glücklicher Weise

Flach- und Berg-Rennen und gestattet große Geschwindigkeiten.

Rebel und Regen zwang jedoch die Fahrer zur größten Vorsicht. Darunter litten natürlich die Zeiten außerordentlich. Aber gerade deswegen ist die Tagesbestzeit von Toni Wabl-Miesbach, der mit seiner selbstgebauten Douglas-Beimagenmaschine einen Durchschnitt von 107,9 Sekm. herausholte, als hervorragend anzupreisen. Auch die Zeiten der Solomotorradfahrer sind verhältnismäßig sehr gut. Schnellster war Fleischmann (NSU) mit 4:03 Min. und 106,6 Sekm. Nicht viel langsamer fuhr Steinbach (NSU) mit 105,5 Sekm. Stürze waren an der Tagesordnung. Erfolgreicherweise hatten sie meist keine schwereren Folgen. Nur Schumann-Nürnberg hatte größeres Pech. Er stürzte in der Oberfelsberg-Kurve und mußte mit einigen Rippenbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Lebensgefahr besteht für den sympathischen NSU-Mann glücklicherweise nicht.

Damit hat die deutsche Motorsport-Rennzeit 1935 einen Abschluß gefunden, der infolge der Ungunst der Witterung leider nicht ganz so war, wie man sich ihn gewünscht hätte. Ein Anlaß zu Klagen besteht jedoch nicht. Die DMS, und mit ihr zusammen das NSKK und der DDMG, haben eine so erfolgreiche sportliche Saison hinter sich, daß der Abbruch und damit der Ausfall des Felsberg-Rennens bei einer Gesamtbeurteilung der geleisteten Arbeit kaum ins Gewicht fällt. Im übrigen sollte man aber aus den Erfahrungen beim Felsberg-Rennen die Lehren ziehen und zu einem so späten Herbsttermin keine reinen Renn-Veranstaltungen mehr durchführen.

